Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark ausschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt
für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 15 Pf. für Inserenten im Rödertale, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Reklameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Inserate bitten wir für Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 47 — **Mittwoch, den 12. Juni 1918.** — **28. Jahrgang.**

Bekanntmachung, die Belieferung der Zuckerkarten betr.

Zum teilweisen Ausgleich für die am 16. Juni 1918 eintretende Verkürzung der Brotration wird bestimmt, daß der 2. und 3. Abschnitt (13. Juni bis 2. Juli und 3. Juli bis 22. Juli) der Zuckerkarte Reihe 9 mit **je 2 Pfund Zucker** zu beliefern sind.

Sämtliche Zuckerhändler erhalten demgemäß auf die Bezugsausweise der Zuckerkarten Reihe 9 von ihren Lieferanten statt 5 Pfund 7 Pfund Zucker vergütet. Zu diesem Zwecke haben die Händler die Bezugsausweise Reihe 9 **getrennt** zu verbuchen und abzuliefern.

Im übrigen erfolgt die Abgabe des Zuckers in der üblichen Weise. Insbesondere ist die Vorausbelieferung von Kartenabschnitten verboten und strafbar.

Dresden, den 1. Juni 1918. **Ministerium des Innern.** 271 II B Ic

Einmachzucker.

1. Den Gemeinden werden demnächst die Einmachzuckerkarten zugehen.
2. Anspruch auf Einmachzuckerkarten haben diejenigen **Zivilpersonen,** die am 10. Juni 1918 im hiesigen Bezirk ihren **dauernden** Wohnsitz haben sowie die an diesem Tage **außer militärischer Beköstigung stehenden Militärpersonen.**
   Militärurlauber, selbst wenn diese mehrere Wochen im hiesigen Bezirk anwesend sein sollten, sowie **Kriegsgefangene** erhalten **keine** Einmachzuckerkarten.
   Die im hiesigen Bezirk nur **vorübergehend** aufhältlichen Zivilpersonen, einschließlich der „Stadtkinder auf dem Lande", erhalten **hier** ebenfalls **keine** Einmachzuckerkarten; sie werden vielmehr von dem Kommunalverbande, in dessen Bezirk sie ihren **dauernden** Wohnsitz haben, mit Einmachzucker versorgt werden.
3. Jede unter Ziffer 2 Absatz 1 genannte versorgungsberechtigte Zivilperson und außer militärischer Beköstigung stehende Militärperson erhält **1** Einmachzuckerkarte, die über 2 Pfund Zucker lautet.
   Die Einmachzuckerkarte wird nach einem für das ganze Königreich Sachsen einheitlichen Muster ausgegeben.
4. Die Ausgabe der Einmachzuckerkarten ist von der Ortsbehörde in ortsüblicher Weise bekanntzugeben. Sie hat möglichst am 10. Juni 1918 zu beginnen.
5. Die Abnahme des Einmachzuckers braucht nicht sofort nach dem Empfang der Karten zu erfolgen, sondern kann bis zum 31. Juli 1918 hinausgeschoben werden. Nach Ablauf dieses Zeitpunktes ist jedoch die Belieferung der Karten nicht mehr zulässig.
6. Jede empfangsberechtigte Person kann auf den ihr zustehenden Einmachzucker verzichten und dafür beoorzugte Belieferung mit fertigem Brotaufstrich (Kunsthonig, Marmelade) verlangen. Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, erhält statt der Einmachzuckerkarte einen Bezugsausweis über $2^1/_2$ Pfd. Kunsthonig oder $3^1/_2$ Pfd. Marmelade. Diese Bezugsausweise werden bei späteren Verteilungen von Kunsthonig und Marmelade vorab und unbeschadet der Ansprüche auf Berücksichtigung bei allgemeinen Verteilungen beliefert werden. Die Bezugsausweise gehen den Gemeindebehörden nach Rücksendung der entsprechenden Anzahl Einmachzuckerkarten zu.
7. **Eine nochmalige Verteilung von Einmachzucker findet in diesem Jahre nicht statt.**
8. Ersatz für verlorene oder abhanden gekommene Zuckerkarten kann nicht gewährt werden.

Kamenz, am 3. Juni 1918.

Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Verbot der Aberntung von grünen Zwiebeln.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915 (RGBl. S. 607 flg.) in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 4. 11. 15. (RGBl. S. 728 flg.) wird hierdurch für das Gebiet des Königreichs Sachsen folgendes angeordnet:

Die Aberntung von grünen Zwiebeln ist bis auf weiteres verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund von § 17 der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung vom 25. 9. 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 3. Juni 1918. **Ministerium des Innern.** 931 V G 2

Abänderung in der Brotmarkenzuteilung. Abänderung der Streckungsvorschriften.

1. Brotmarkenzuteilung.

1. Versorgungsberechtigte Bevölkerung.

§ 1. Allgemeines.

Zufolge der durch das Kriegsernährungsamt angeordneten Herabsetzung der Kopfration für die versorgungsberechtigte Bevölkerung auf täglich 160 Gramm Mehl werden ab 16. Juni 1918 an Brotmarken auf die Woche und den Kopf gewährt:

a) für Kinder im 1. Lebensjahre 1 Brotmarke,
b) „ Kinder im 2. bis einschließlich 6. Lebensjahre 3 Brotmarken,
c) „ alle übrigen Personen $3^1/_2$ „

§ 2. Sonderzulagen.

1. Jugendliche beiderlei Geschlechts im Alter von 12 bis einschließlich 17 Jahren erhalten außer den nach § 1 unter c) ihnen zustehenden Marken eine Sonderzulage, die auf den Kopf und die Woche $^1/_2$ Brotmarke beträgt. Diese Zulage fällt jedoch weg, wenn sie als Schwerarbeiter (siehe nachstehend Ziffer 2) die Schwerarbeiterzulage erhalten.
2. Diejenigen Personen, die auf grund der Bekanntmachung vom 2. August 1917 (abgedruckt in Nr. 179 des „Kamenzer Tageblattes") als Schwerarbeiter anerkannt worden sind, erhalten die bisherige wöchentliche Zulage von 1 Brotmarke.
3. Ebenso wird Schwerstarbeitern die wöchentliche Zulage in dem bisherigen Umfange weiter gewährt.
4. Werdende und stillende Mütter erhalten vom 6. Kalendermonat ab (nicht früher) bis einschließlich 6 Wochen nach der Niederkunft — und darüber hinaus, solange sie selbst stillen — die bisherige wöchentliche Zulage von 2 Brotmarken, jedoch einschließlich der ihnen nach § 1 unter c) zustehenden Marken niemals mehr als wöchentlich $5^1/_2$ Brotmarken.

2. Militärpersonen.

§ 3.

Militärpersonen, die von der Heeresverwaltung mit Brot versorgt werden, nehmen an der Brotversorgung nicht teil. Dagegen erhalten:

a) mit Verpflegung, einschl. Brot, Einquartierte,
b) Brotgeldempfänger,
c) in den Kasernen wohnende, auf Selbstbeköstigung angewiesene Militärpersonen,
d) Wachtmannschaften für Kriegsgefangene,
e) Kriegsgefangene,

auf den Kopf und die Woche $3^1/_2$ Brotmarken,

f) Lazarettinsassen

auf den Kopf und die Woche 5 Brotmarken.

Neben dem vorstehend festgelegten Brotbezug erhalten als Zulage

die unter a) bis c) aufgeführten Militärpersonen, soweit sie besonders anstrengenden Dienst verrichten und dies von der zuständigen Militärdienststelle bescheinigt wird,

auf den Kopf und die Woche $1^1/_2$ Brotmarken,

die unter d) und e) aufgeführten Personen, soweit sie nach der Bekanntmachung vom 2. August 1917 (abgedruckt in Nr. 179 des „Kamenzer Tageblattes") als Schwerarbeiter anzuerkennen sind,

auf den Kopf und die Woche 1 Brotmarke.

Offiziere und Militärbeamte im Offiziersrange erhalten Brotmarken nach § 1 unter c).

3. Markenausgabe durch die Gemeindebehörden.

§ 4.

Da eine Halbierung der zurzeit geltenden Brotmarken nicht möglich ist, wird bestimmt, daß diejenigen Personen, die auf die Woche $3^1/_2$, also auf die vierwöchige Ausgabeperiode 14 Brotmarken zu beanspruchen haben (§ 1 unter c)

auf die 1. und 3. Woche je 4 Brotmarken,
auf die 2. und 4. Woche je 3 Brotmarken

erhalten.

2. Streckungsvorschriften.

§ 5.

Vom 16. Juni 1918 ab wird die 10prozentige Streckung mit Kartoffelpräparaten auf 15 Prozent erhöht, d. h. es müssen auf 85 Teile Mehl 15 Teile Kartoffelpräparate verwendet werden. Im einzelnen gilt folgendes:

1. Zur Herstellung von 1 Vierpfund-Roggenbrot (Gewicht 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen!) dürfen demnach einschließlich Wirkemehl und Verstaubung insgesamt höchstens 1232 Gramm Mehl verwendet werden.
   Eine Menge von insgesamt 85 Pfund Roggenmehl zuzüglich 15 Pfund Trockenpräparate muß also eine Ausbeute von 138 Pfund Brot ergeben.
2. Jedes Stück Weizengebäck (Semmel) muß nach wie vor beim Backen ein Durchschnittsgewicht von 90 Gramm haben. Zur Herstellung eines solchen Weizengebäcks dürfen künftig jedoch höchstens 61,6 Gramm Weizenmehl verwendet werden.
3. Zur Herstellung der auf einen Abschnitt der Brotmarke abzugebenden Mengen von 70 Gramm Zwieback dürfen künftig höchstens 61,6 Gramm Mehl verwendet werden.
4. Bei der Abgabe von Mehl auf Brotmarken ist zu beachten, daß künftig auf
   1 ganze Brotmarke nur noch 308 Gramm,
   1 Abschnitt einer Brotmarke nur noch 61 Gramm
   Roggen- oder Weizenmehl abgegeben werden dürfen.

Die vorstehenden neuen Streckungsvorschriften gelten nicht für die Selbstversorger. Für sie verbleibt es bei der bisherigen Bestimmung, das auf 90 Teile Roggen- bezw. Weizenmehl 39 Teile gequetschte oder geriebene Kartoffeln zu verwenden sind.

3. Brot- und Mehlkleinhandelspreis.

§ 6.

1. Der Preis für 2 Kilogramm = 4 Pfund Roggenbrot wird bis auf weiteres mit 80 Pfennige beibehalten. Auch können Brote zu 3 Pfund, 2 Pfund und 1 Pfund gebacken werden.
2. Der bisherige Preis für eine Semmel in Höhe von 7 Pfg. für das Stück wird beibehalten.
3. Als Preis für das Mehl, das im Kleinhandel abgegeben wird, werden festgesetzt:

bei Weizenmehl	28 Pfg. für das Pfund,			
„ Roggenmehl	22 „ „ „ „			
und bei Abgabe von Mengen von 50 und 100 Gramm				
bei Weizenmehl	für	50	Gramm	3 Pf.
„ „	„	100	„	6 „
„ Roggenmehl	„	50	„	3 „
„ „	„	100	„	5 „

In diesen Preisen sind die Verpackungskosten des Bäckers oder Mehlkleinhändlers nicht mit enthalten.

4. Entwertung der Brot- und Mehlmarken.

§ 7.

Um dem Mißbrauch mit Brot- und Mehlmarken vorzubeugen, sind nach wie vor die von den Bäckern und Mehlkleinhändlern vereinnahmten Brot- und Mehlmarken durch einen Querstrich mit Tinte zu entwerten.

5. Schlußbestimmungen.

§ 8

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft. Ueberdies werden zuwiderhandelnde Bäckereien geschlossen werden.

§ 9.

Vorstehende Bekanntmachung gilt auch für die revidierten Städte Kamenz und Pulsnitz. Sie tritt am 16. Juni 1918 in Kraft.

Kamenz und Pulsnitz, am 7. Juni 1918.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft.
Der Stadtrat zu Kamenz und Pulsnitz.

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

U-Boote an Amerikas Küste.

Seit Monaten las man in der Verbandspresse immer wieder, daß deutsche U-Boote in den amerikanischen Gewässern aufgetaucht seien; aber die Nachricht schien sich nicht zu bestätigen. An der Richtigkeit der neuesten Meldungen, nach denen deutsche U-Boote amerikanische Schiffe in der Nähe der Küste der Ver. Staaten versenkt haben, ist nicht mehr zu zweifeln. Neuere Nachrichten aus New York erklären sogar, es hätten auf die nordamerikanische Küste auch Luftangriffe stattgefunden. Ein Teil der amerikanischen Presse versucht vergeblich, die Angriffe der U-Boote als für den Verband erfreulich hinzustellen.

Mit Recht schreibt dazu der ‚Nieuwe Rotterdamsche Courant': „Nach einem Bericht aus Washington an den ‚Daily Telegraph' ist der Verlust an Segel- und Dampfschiffen ein Ereignis, das in amerikanischen Kreisen Genugtuung hervorrufen wird, erstens, weil bei allen deutschen Erfolgen daraus hervorgeht, daß die Deutschen in Verzweiflung sind, zweitens, weil die U-Boote, die vor der amerikanischen Küste Schiffe versenken, nicht gleichzeitig dasselbe im Sperrgebiet tun können, und drittens, weil die Amerikaner jetzt noch kriegslustiger werden würden. Trotzdem hat die Polizei in New York die Militärbehörde mit der Verordnung überrascht, daß die Stadt verdunkelt werden muß, und es dürfen keine Schiffe mehr den Hafen von New York verlassen. Außerdem hat das Marinedepartement es für nötig erachtet, zu versichern, daß es über die Mittel verfügt, um einen Angriff der U-Boote auf die Verbindungen, die dem Truppentransport dienen, zu vereiteln. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß die Amerikaner über dieses Auftreten der U-Boote in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft doch ein wenig erschrocken sind. Das Auftreten der Deutschen hat denn auch außer der Versenkung von Schiffsraum die Folge gehabt, daß die amerikanischen Marinebehörden gezwungen sind, alle Abwehrmaßregeln zu treffen, die sich niemals als absolute Gegenmittel erweisen, aber immer mit einem beträchtlichen Aufwand an Material, Kosten nnd Mühen verbunden sind."

Wie sehr man in Amerika erschrocken ist, geht daraus hervor, daß sofort der New Yorker Hafen geschlossen ist, weil man mit einem Vorstoß der kühnen Angreifer auf die Docks rechnet. Die allgemeine Aufregung wächst, nachdem in den amerikanischen Gewässern eine Anzahl von Minen deutscher Herkunft aufgefunden worden sind. Eine Anzahl von Zerstörern ist ausgesandt worden, um auf deutsche Minen zu fahnden. Amerika muß sich also, woran es kaum geglaubt hätte, in Verteidigungszustand setzen, denn trotzdem es weit vom Schauplatz der kriegerischen Ereignisse zu sein meinte, ist jetzt der Feind sozusagen vor seinen Toren erschienen.

Angesichts der allgemeinen Erregung wirkt es geradezu belustigend, in welcher Weise die amtlichen Stellen beruhigend wirken wollen. Nach Meldungen aus Washington ist man nämlich in dortigen Regierungs- und Marinekreisen angeblich überzeugt, daß dies sozusagen die letzte Kraftanstrengung der Deutschen sei. Die Deutschen hätten damit zugegeben, daß das Eintreffen des amerikanischen Heeres auf den Schlachtfeldern des europäischen Kontinents das Kriegsglück wenden könnte. Das Marinedepartement teilt mit, daß dieselben Maßnahmen, die bei der Abwehr des U-Bootkrieges in den europäischen Gewässern so gute Erfolge gezeitigt hätten, auch jenseits des Ozeans angewendet werden würden. Die amerikanischen Transporte sollen in der gleichen Weise wie bisher fortgesetzt werden. Ferner wird erklärt, man habe stets damit gerechnet, daß die Deutschen eine U-Boot-Blockierung gegen die amerikanischen Häfen versuchen würden, in der Hoffnung, dadurch die amerikanischen Truppentransporte verhindern zu können. Hiergegen wurden Maßregeln getroffen. Das Marinedepartement hält die Schritte, die es unternommen hat, sorgfältig geheim. Was auch immer das Ziel der deutschen U-Boote sein möge, sie würden niemals den Erfolg haben, den Transport von Mannschaften und Munition nach Frankreich zu unterbinden. Der Marineminister Daniels erklärte, die große Aufgabe der amerikanischen Marine, den Weg nach Frankreich offen zu halten, um die Mannschafts- und Munitionstransporte zu sichern, sei bisher gelöst worden, und die amerikanische Flotte werde alles daran setzen, um diese Aufgabe auch weiterhin zu lösen.

Die törichte Redensart von der „letzten Kraftanstrengung" der Deutschen ist so abgegriffen, daß alle unsere Feinde sie endgültig zum alten Eisen geworfen haben. Das zeigen ja die letzten Reden Lloyd Georges und Clemenceaus. Wenn Amerika jetzt damit wirken will, so ist das ein Beweis für die völlige Hilflosigkeit gegenüber der neuen Lage. Wir aber in der Heimat dürfen mit Genugtuung auf diese neueste Heldentat unserer U-Boote blicken. Sie ist uns eine neue sichere Gewähr für den endgültigen Sieg.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Ber.) —dt. Berlin, 6. Juni.

Bei Beginn der heutigen Sitzung schlug Vizepräsident Dr. Paasche im Auftrage des Ältestenausschusses vor, die Wahl des Präsidenten auszusetzen, da ein Antrag aller Parteien zur Abänderung der Geschäftsordnung in Vorbereitung sei, der die Wahl der Vizepräsidenten neu regeln wolle. Erst nach Erledigung des Antrages soll die Wahl des Präsidenten stattfinden. Der gemeinsame Antrag aller Parteien geht darauf hinaus, statt der bisherigen zwei Vizepräsidenten deren drei zu wählen, die den Präsidenten, entgegen der bisherigen Übung, ohne eine bestimmte Reihenfolge oder Rangordnung vertreten sollen (sei es nach dem Lebensalter, sei es nach dem Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens).

Es folgt dann die

Fortsetzung der Zensursprache.

Kapitän zur See Boy-Ed geht auf die Anklagen des Abgeordneten Gothein betreffend den Admiralstab der Marine ein, die er in längeren Ausführungen widerlegt.

Abg. Herzfeld (U. Soz.): Der Belagerungszustand ist ein offenbarer Bruch der Verfassung und besteht deshalb zu Unrecht, weil es ja jetzt keinen vom Feind bedrohten Landesteil mehr gibt. Wir sind die einzigen, die den Kampf gegen die Militärdiktatur aufnehmen, aber die Führer der sozialdemokratischen Minderheit werden mundtot gemacht. Wer von den Arbeitern der Militärbehörde verdächtig wird, wird glatt eingezogen. Trotz alledem gehört uns die Zukunft.

Abg. Werner-Gießen (D. Fr.): Der Ausfall der letzten Wahlen scheint die eben ausgesprochene Hoffnung des Vorredners gerade nicht zu bestätigen. Der Redner verlangte Aufklärung über die zahlenmäßige Beteiligung des Judentums an den Kriegsgesellschaften und sagt, bei der vom früheren Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eingerichteten Papierverteilung würden die großstädtische demokratische Presse bevorzugt, die Provinzblätter benachteiligt.

Abg. Pospiech (Pole) führt aus: Das Volk leide besonders unter der Willkür der stellvertretenden Kommandierenden Generale, die sich neuerdings sogar in den Streit der Nationalitäten mischen, wobei sie offenbar den Weisungen des Ostmarkenvereins folgen.

Abg. Meerfeld (Soz.) wendet sich lebhaft gegen den Abg. Herzfeld. Seine Behauptungen sind teils falsch, teils schief. Die Handhabung der Zensur zeugt nicht von politischem, geschweige denn von staatsmännischem Geiste.

Abg. Müller-Meiningen (Fortschr. Vp.): Es ist bezeichnend, daß von der Rechten niemand den Belagerungszustand und die Zensur ernstlich in Schutz zu nehmen versucht hat. Das beschämendste ist der völlige Mangel an Vertrauen zum deutschen Volke in der Heimat. Die meisten kommandierenden Generale pfeifen auf die Novelle von 1916, die wir zugunsten der Gewerkschaft durchgesetzt haben, pfeifen auch auf das ganze Vereins- und Versammlungsrecht. Was uns kränkt, ist der Mißbrauch der Militärgewalt zu einseitigen parteipolitischen Zwecken.

Staatssekretär v. Wallraf: Es ist tief bedauerlich, daß der Krieg uns zu Notwendigkeiten zwingt, wie es der Belagerungszustand und die Zensur sind. Hoffentlich findet der Reichstag gemeinsam mit den Regierungen Wege, die noch vorhandenen Härten auszugleichen.

Oberstleutnant van den Bergh schildert das Beschwerdeverfahren gegen die militärischen Befehlshaber.

Abg. Haase (U. Soz.) geht in nochmaligen längeren Ausführungen auf die Einzelfälle ein und wendet sich gegen die Beruhigungsversuche des Staatssekretärs.

Damit schließt die Aussprache. Die Ausschußanträge werden angenommen.

Inzwischen ist der anfangs angekündigte Antrag eingegangen, wonach in Zukunft statt des ersten und zweiten Vizepräsidenten nun drei Vizepräsidenten ohne Rangordnung tätig sein sollen. Der Antrag wird der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Dann vertagt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Ergänzung zum preußischen Einkommensteuergesetz, deren Entwurf für den Spätherbst zu erwarten ist, wird nach der ‚Nordd. Allg. Ztg.' eine dauernde Mehrbelastung bringen. Das halbamtliche Blatt führt dazu näher aus: „Wir schätzen das Aufkommen, das als nötig erachtet wird, auf höchstens 200 Millionen Mark, wenn nicht noch niedriger. Für die Höhe wird im übrigen das Aufkommen an direkten Steuern für 1918 von Bedeutung sein, das zurzeit wohl noch nicht völlig feststehen dürfte. Selbstverständlich wird aber auch eine in solchen Grenzen gehaltene Mehrbesteuerung eine völlige Änderung im Aufbau des Steuertarifs und insbesondere eine stärkere Progression in der Belastung der höheren Einkommen zur Folge haben müssen. Im übrigen wird es unausbleiblich sein, daß im Vergleich mit der heute geltenden Progression eine erheblich größere Steigerung in den Steuersätzen eintreten muß."

* Ein freikonservativer Antrag, der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen ist, bezweckt eine Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges. Er ersucht die Staatsregierung baldigst nach dem Kriege dafür zu sorgen, daß 1. die allgemeine Pflichtfortbildungsschule mit staatsbürgerlichem Unterricht für alle jungen Leute bis zum 17. Lebensjahre eingeführt wird; 2. die Einrichtungen für die militärische Vorbildung der Jugend (Jugendkompagnien) überall als Zwangseinrichtungen für das Alter von 16 bis 20 Jahren durchgeführt werden.

England.

* Hjalmar Branting, der Vorsitzende der schwedischen sozialdemokratischen Partei, und Troelstra, der Vorsitzende der holländischen sozialdemokratischen Partei, erhielten eine Einladung, der jährlichen Besprechung der englischen Arbeiterpartei am 26. Juni und den beiden folgenden Tagen beizuwohnen. Eine besondere Erörterung wird den internationalen Angelegenheiten gewidmet sein. Nach der Besprechung werden Albert Thomas und Vandervelde, die ebenfalls eingeladen sind, wahrscheinlich in Begleitung von Branting, Troelstra, Arthur Henderson und Camille Huymans nach Paris zurückkehren, um Maßnahmen zu einer internationalen Konferenz zu besprechen.

Holland.

* Der Minister des Äußeren hat der Zweiten Kammer mitgeteilt, daß der hiesige amerikanische Gesandte im Auftrage seiner Regierung gemäß vom 10. Mai 1918 datierten Briefen den am 19. Januar 1839 zwischen Holland und den Ver. Staaten geschlossenen Handelsvertrag sowie die Konsularkonvention vom 23. Mai 1873 gekündigt hat. Die Verträge werden am 10. Mai 1919 außer Kraft treten. Die Kündigung ist eine Folge des sogenannten Seeleutegesetzes vom 4. März 1915, wonach der Präsident alle Bestimmungen, die die Ver. Staaten mit ausländischen Mächten geschlossen haben, die mit diesem Gesetze in Widerspruch stehen, aufheben soll.

Rumänien.

* Die rumänische Presse beschäftigt sich aus Anlaß der Wahlen zu Senat und Kammer angelegentlichst mit der zukünftigen Politik. U. a. schreibt das Bukarester Blatt ‚Gazeta Bucurestilor': „Die zum Wiederaufbau unseres Landes nötige wirtschaftliche Unterstützung können wir nur bei den Mittelmächten finden. Die Länder der Entente haben nicht die Möglichkeit, uns zu helfen, gefunden und werden sie auch nie haben, selbst wenn wir annehmen, daß sie sich wirtschaftlich oder politisch dazu veranlaßt fühlen sollten. Indem wir das natürliche Bündnis, das durch Bratianu gebrochen wurde, wiederherstellen, werden wir zu den inneren Mitteln für die finanzielle Reorganisation die sehr wertvolle ausländische Unterstützung hinzufügen.

Am Ausguck.

Der deutsche Sieg.

In dem Kristianiaer ‚Werdensgang' vom 3. Juni schreibt der Militärmitarbeiter: Die Deutschen sind Meister der Kriegskunst. Es ist kein Zufallsspiel, daß sie nach vier Kriegsjahren gegen die übrige Welt nicht nur unüberwunden dastehen, sondern in so günstiger Stellung, daß sie sich selbst für unüberwindlich halten. Das ist ihrer Tüchtigkeit zuzuschreiben. Es ist ihr eigenes Verdienst. Den Deutschen gelang es, die ersten beiden Schläge an der Somme und Lys überraschend zu führen. Das sind hervorragende Leistungen in einem Kriege, wo die Kriegführenden ein vollendetes Nachrichtenwesen besitzen. Der dritte deutsche Angriff hat die Entente noch überraschender als die beiden vorhergehenden getroffen. Dieser Umstand hat ihnen in wenigen Tagen zu Erfolgen verholfen, die eine ernste Niederlage der Entente bedeuten. Berücksichtigt man, daß der Vormarsch quer über Berge durch stark ausgebaute, tapfer verteidigte Stellungen ging, so versteht man, daß Boches Leistungen die größte Bewunderung verdienen. Der deutsche Sieg ist bedeutend, die Ententeniederlage zweifellos groß. Fochs Stellung ist überaus schwierig. Seine Verteidigungslinien werden weniger und schlechter, je weiter die Deutschen vordringen. Seine Reserven kamen immer im letzten Augenblick und sogar etwas später angehinkt.

*

Deutschlands Verbindung mit Mittelasien.

Nach einer Meldung aus London schreibt ‚Daily Chronicle' in einem Artikel über Deutschland in Asien u. a. folgendes: „Die Kontrolle über Rumänien und die Ukraine löst vollständig die deutsche Ernährungsfrage während des jetzigen Krieges wie in zukünftigen Kriegen. Das deutsche Volk wird Lebensmittel nicht nur für sich erhalten, ohne überseeische Zufuhren zu benötigen, sondern auch imstande sein, etwaige benachbarte Bundesgenossen mit Brotgetreide zu versorgen. Dank Deutschlands Verbindung mit Mittelasien werden die Deutschen außerdem wegen der Versorgung mit Rohstoffen außer denen, die aus den Tropen kommen, wenig zu befürchten haben. Die deutsche Ostpolitik gibt Deutschland sowohl Ersatz wie Annexionen in gewaltigem Maßstab. Nur ein Sieg der Alliierten kann dies vereiteln."

*

Sibiriens Hoffnung auf Amerika.

Moskauer Zeitungen melden, daß die neue Regierung der autonomen Sibirischen Republik in Charbin ihre Tätigkeit begonnen hat. In der ersten Kabinettssitzung wurde über Maßnahmen zur Liquidation der Sowjet-Regierung im fernen Osten beraten. Admiral Koltschak wies darauf hin, daß die neue Regierung Sibiriens auf die volle Unterstützung Amerikas rechnen dürfe, da die neue Regierung auf Anregung Amerikas gebildet wurde. Ustrugow als Innenminister erklärte, daß auch Japan die neue Regierung unterstützen wolle. Die neue sibirische Regierung hat beschlossen, Nordamerika um Unterstützung zu bitten.

Der Halbherr von Lubenow.

18] Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Um viertelsieben, Papa."

Der Baron nickte.

„Na ja, da ist ja gar kein Zweifel —"

Edith verfärbte sich heftig.

„Um Gotteswillen Papa, du glaubst doch nicht, daß —"

Daß es sich um ein Duell handelt. Freilich!"

Die junge Frau schlug erschüttert ihre Hände zusammen und zitterte am ganzen Körper.

„Mein Gott, mein Gott," jammerte sie, „darum also war er heute morgen so merkwürdig feierlich!"

Der Baron sah seine Tochter betroffen an. „Du glaubst doch nicht etwa, daß Karl —? Unsinn. Wie sollte der dazu kommen? Aber Mortimer, dem Windbeutel, ist so etwas schon zuzutrauen."

„Aber Papa, warum war Karl denn heute früh so auffallend bewegt? Als wenn es sich um eine lange Trennung handelte! Mein Gott, mein Gott!" Die Tränen schossen der angstvoll Erregten in die Augen.

Der Baron schüttelte lebhaft mit dem Kopf: „Nein, nein. Du erregst dich unnütz, mein Kind! Das Nächstliegende ist, daß Mortimer in irgendwelche Händel verwickelt ist. Die Bewegtheit deines Mannes erklärt sich leicht aus dem Umstande, daß er wahrscheinlich als Sekundant beteiligt und daß der eine Duellant dein Bruder ist. Übrigens, ich werde mal mit Herrn Heinrich Lubenow sprechen. Vielleicht kann der uns Aufklärung geben."

Er ging eilig in Karls Arbeitszimmer, in dem sich ein Fernsprecher befand, Edith folgte ihm auf dem Fuße. Nachdem die Verbindung mit der Fabrik hergestellt worden war, rief der Baron in den Apparat: „Ist Herr Heinrich Lubenow zu sprechen?"

„Bitte einen Augenblick zu warten," tönte es zurück. Nach wenigen Sekunden, die der Baron mit dem Schallrohr am Ohr verbrachte, hörte er sich von einer bekannten Stimme angerufen: „Hier Heinrich Lubenow! Wer dort?"

„Baron von Langwitz. Guten Morgen, Herr Lubenow! Ist mein Schwiegersohn draußen?"

„Nein, Herr Baron." — „Er ist wohl auf einer Geschäftsreise?"

„Geschäftsreise? Nein! Karl macht überhaupt keine Geschäftsreisen für unsere Firma." — „So?"

Der Baron wandte sich schnell zu seiner Tochter herum und flüsterte ihr hastig zu: „Es ist richtig, die Geschäftsreise ist nur ein Vorwand." Dann legte er seinen Mund wieder an den Apparat und sprach weiter: „Sagen Sie einmal, Herr Lubenow, gestern war mein Schwiegersohn doch draußen?" — „Ja, draußen war er." — „Haben Sie vielleicht etwas Auffälliges an ihm beobachtet, Herr Lubenow?"

Es folgte eine kleine Pause, dann kam die etwas sarkastisch klingende Antwort: „Ich hatte eigentlich gar keine Gelegenheit, etwas an ihm zu beobachten."

„Keine Gelegenheit? Wenn er doch draußen war!"

„Er war wohl draußen, aber nicht in der Fabrik."

„Nicht in der Fabrik? Ich verstehe Sie nicht, Herr Lubenow."

„Er amüsierte sich mit Ihrem Herrn Sohn auf einem unbebauten Grundstück neben der Fabrik. Die jungen Herren betrieben ritterliche Übungen."

Der Baron zuckte leicht zusammen. „Ritterliche Übungen?" fragte er mit dem Ausdruck starker Spannung.

„Die Herren knallten einander etwas vor. Sie schossen miteinander um die Wette. Bei jungen Kavalieren handelt es sich ja immer um Wetten. Diesmal ging es um einen Korb Champagner."

Der Baron nickte, ein Lächeln flog über seine Züge, das jedoch rasch wieder von düsterem Ernst abgelöst wurde, während er sich jetzt abermals zu seiner Tochter herumdrehte. „Es scheint sich richtig um ein Duell zu handeln," flüsterte er der ihn gespannt Beobachtenden zu, die jetzt durch eine stumme Gebärde ihrer Verzweiflung Ausdruck gab.

Der Baron nahm das Zwiegespräch am Telephon wieder auf: „Noch eine Frage, Herr Lubenow. Fiel Ihnen nicht auf, daß der eine von beiden mehr Schüsse abgab als der andere?"

„Ich habe die Beiden beim Schießen überhaupt nicht beobachtet. Ich wechselte nur ein paar Worte mit Ihrem Herrn Sohn, der mich einlud, mich an dem Wettschießen zu beteiligen. Ich lehnte natürlich dankend ab."

Wieder huschte ein blitzartiges Lächeln über des Barons Gesicht. „Der Schlaukopf!" murmelte er vor sich hin. Dann sprach er laut in den Apparat: „Ich habe eine andere Auffassung, Herr Lubenow. Nach meiner Ansicht handelte es sich nicht um einen müßigen Zeitvertreib, sondern um eine sehr ernste Sache, um die Vorbereitung zu einem Duell."

Nach diesen Worten vernahm der Baron zunächst nur einen unartikulierten Laut, dann folgten die heftig hervorgesprudelten Worte: „Aber, Herr Baron, Sie meinen doch nicht etwa, daß Karl — — So verrückt wird er doch nicht — — Freilich, ich traue ihm alles zu, seitdem er —"

Hier brach der Redner plötzlich ab und der Baron fand Zeit einzuwerfen: „Daß Karl beteiligt ist, glaub' ich auch nicht. Viel eher traue ich das meinem lieben Sohn zu. Na, ich danke Ihnen für Ihre Auskunft. Wir können ja nun vorläufig nichts tun, als ruhig abwarten. Guten Morgen, Herr Lubenow!"

Er hängte die beiden Schallrohre an den Kasten und klingelte ab. Als er sich umwandte, stürzte sich ihm seine Tochter entgegen. Aus ihren zuckenden Mienen, aus ihren wirren Blicken und aus der tiefen Blässe ihres Antlitzes sprach fiebernde Angst. Erschüttert zog der alte Herr die Zitternde an seine Brust. Mit seiner Rechten ihr beschwichtigend auf den Rücken klopfend, sagte er: „Beruhige dich,

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Von Nah und Fern.

Luftverkehr Berlin — Petersburg. Schwedischen Blättermeldungen zufolge sollen die Vorbereitungen für die Durchführung eines regelmäßigen Luftpostdienstes Berlin—Stockholm—Helsingfors—Petersburg soweit gediehen sein, daß dessen Eröffnung nur noch eine Frage weniger Wochen ist. Es handle sich nur noch um die Genehmigung seitens der beteiligten Regierungen. Die Strecke Berlin—Stockholm werde in sieben Stunden zurückgelegt werden können.

Ostsee—Schwarzes Meer-Kanal. Das ukrainische Verkehrsministerium hat Ingenieure zum Studium einer Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee durch ein Kanalsystem nach Polen und Deutschland entsandt.

Brotkartenfälschungen. Im Landkreise Bochum sind große Brotkartenfälschungen vorgekommen, wodurch der Kreis um 34 Zentner Mehl geschädigt worden ist.

Billige Feuerung. Unter Heranziehung von mecklenburgischen Firmen des Kohlengroßhandels wurde von der mecklenburgischen Landesbehörde für Volksernährung eine Torfverwertungsgesellschaft gebildet, die den Abbau der großen Torfmoore in Mecklenburg in Angriff nehmen wird, um der Bevölkerung das nötige Feuerungsmaterial sicherzustellen. Der Hauptzweck des Unternehmens ist der, der Bevölkerung den Brennstoff zu einem sehr billigen Preise zu ermitteln und damit dem heutigen hohen Tagespreise ein Ende zu machen. Außer den Unkosten werden keine Preisaufschläge genommen. Mit dem Abbau der Moore ist bereits begonnen worden.

1200 Mark für ein Kilo Zucker! In der Annahme, Saccharin zu kaufen, erwarb ein Elberfelder Geschäftsmann von einem Hoteldiener 2 Pfund Zucker für 1200 Mark. Der Diener hatte den Süßstoff von einem italienischen Schuhmacher zum Preise von 825 Mark das Kilo bekommen. Dieser hatte ihn von einer Wirtsfrau erhalten, die ihrerseits die Ware für 400 Mark das Pfund erworben hatte. Bei der Beschlagnahme stellte die Polizei den Irrtum fest. Die Kettenhändler wurden mit 500 bis 2000 Mark bestraft.

Bootsunglück. Bei Meppen, Regierungsbezirk Osnabrück, kenterte auf dem Hasefluß ein mit fünf Personen besetzes Boot, wobei drei junge Mädchen den Tod in den Wellen fanden.

Die Chinesen in Frankreich. Sieben chinesische Kriegsarbeiter wurden vom Kriegsgericht in Marseille zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Jahren und zu Geldstrafen verurteilt, weil sie in Le Gouzin zwei französische Arbeiter aus Rache an Bäume gebunden und barbarisch mißhandelt hatten.

Die Opfer der Explosion bei Paris. Bei der Explosion in den Munitionsfabriken in Beausens bei Paris wurden 100 Personen getötet und 50 verwundet.

Englands Pferdemangel. Die Sterblichkeit unter den Pferden in England ist infolge des Futtermangels um 50 % gestiegen. Dabei stehen die schwierigsten Monate für die Ernährung noch bevor. Die Gesamtzahl der Pferde beträgt gegenwärtig 2½ Millionen, von denen die Hälfte in der Landwirtschaft verwandt wird.

Nordische Fliegerkonferenz in Kopenhagen. Laut ‚Politiken' wird noch im Juni in der dänischen Hauptstadt eine nordische Fliegerkonferenz abgehalten werden, auf der das Startprogramm für die nordischen Luftlinien in den Hauptzügen festgelegt werden soll. Im Herbst soll dann noch eine offizielle Konferenz der Vertreter der vier nordischen Reiche folgen, auf der deren Anschluß an das Internationale Luftlinensystem erörtert werden soll.

Portoerhöhung in Schweden. Auch in Schweden sind jetzt die inländischen Portosätze für Briefe, Karten, Pakete, Postanweisungen und Nachnahmen erhöht worden, jedoch nicht auf ungewisse Dauer, wie in Deutschland, sondern zunächst für den Zeitraum vom 1. Juni bis zum 31. Dezember 1919.

Die Juwelen der Romanows. Amerikanische Steuerbeamte wollen ein Komplott entdeckt haben, das zum Ziel hat, die russischen Kronjuwelen der Romanows im Werte von zwei Millionen Dollar nach den Ver. Staaten zu schmuggeln. Amerikanische Agenten sagen aus, daß sie einige Juwelen gefunden haben und noch nach den anderen suchen. Zwei Passagiere eines dänischen Dampfers, der unlängst angekommen ist, wurden unter dem Verdacht verhaftet, Mitschuldige zu sein. Sie sind aber gegen Stellung einer Sicherheit von 10 000 Dollar wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Das Laubsammeln.

Die Heeresverwaltung läßt das Laub sammeln, um damit das Futter der Pferde an der Front aufzubessern. Schon im Frieden wurde das Laub in vielen Gegenden für Futterzwecke verwendet. Nun zwingt uns der Krieg, der uns vom Ausland absperrt, das Baumlaub in größerem Maßstabe heranzuziehen. Wie steht es nun mit dem Futterwert des Laubes? In Norwegen rechnet man 85 Kilogramm reines, gut gewonnenes Laubheu 100 Kilogramm mittleren Wiesenheus gleich. Die deutschen Forscher und Praktiker haben gefunden, daß 82 Kilogramm reines Laubheu 100 Kilogramm gutem Wiesenheu entsprechen. Man sieht also, daß das Laubheu gutes Wiesenheu übertrifft und Kleeheu fast gleichkommt. Schon seine chemische Zusammensetzung macht das überaus wahrscheinlich, denn es enthält im Mittel 5 % Rohfett, 15 % Stickstoff und 51,2 % stickstoffreie Substanz.

Das Laub ist die Stärkefabrik des Baumes, und an hellen, warmen Tagen bewirkt das Chlorophyll des Blattes die Ansammlung der Stärke in der Blattsubstanz. Diese Stärke ist aber noch nicht fest abgelagert, sondern nur eine Vorstufe für einen anderen Nährkörper der Pflanze, den Stärkezucker. Die Stärke ist nämlich unlöslich und muß sich in löslichen Stärkezucker umwandeln; als Zucker fließt sie dann über Nacht in die Gewebe über.

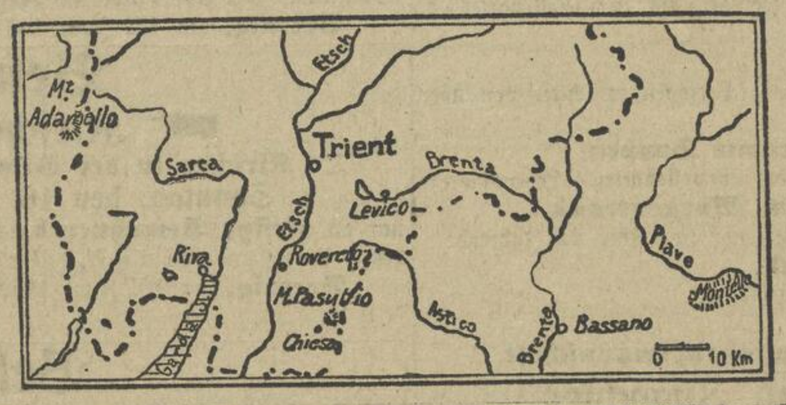
Gegen Abend an sonnenhellen Tagen enthält das Blatt die größten Stärkemengen, und am folgenden Morgen zeigt sich, daß die Stärke in Form von Stärkezucker vollständig abgewandert ist. Dieser Prozeß ist für den Laubsammler wissenswert, er steht nie stille, auch nicht, wenn das grüne Blatt abgeschnitten ist, und geht so lange weiter, wie noch genügende Feuchtigkeit vorhanden ist. Neben dem Stärkereichtum des Blattes ist für seinen Futterwert noch ein Stickstoffgehalt bestimmend. Im Mai und Juni ist dieser am höchsten und beginnt bereits in der zweiten Junihälfte in der Weise zurückzugehen, daß er von rund 28 % im Frühjahr allmählich auf etwa 8 % bis zum November fällt. Der Stickstoff ist im Blatt nicht lediglich als Eiweiß vorhanden, sondern auch als Salpetersäure. Je weniger Stickstoff das Blatt im Laufe der Vegetation festhält, desto mehr nimmt sein Gehalt an Rohfett, Holzfaser und Asche zu. Im August ist die Trockensubstanz des Blattes am höchsten und daraus folgt wieder, daß die besten Werbemonate für Laubheu die Monate Juli und August sind.

Das Laub soll am besten im Schatten getrocknet werden, sonst verliert es seinen guten Geruch und Geschmack. Seine gute Beschaffenheit und sein Äußeres würden durch das Trocknen in der Sonne so sehr leiden, daß es manche Tiere nicht mehr gerne nehmen. Eine Schwierigkeit liegt in der ganz verschieden schnellen Trocknung der Laubarten. Esche, Weide, Linde und Haselnuß trocknen rasch, Birke, Erle und Hainbuche schon langsamer. Am schwersten trocknet die Schwarzerle. Kommt in der Trocknung ein Regen, so werden die Bündel, die Schwarzerlenblätter enthalten, fast gar nicht mehr trocken.

Die landwirtschaftliche Praxis hat allmählich genügend Einblick in den tatsächlichen Futterwert der verschiedenen Laubarten gewonnen. Das Eichen- und Buchenlaub gilt für die Fütterung wegen seines Gerbsäuregehaltes als weniger wertvoll. Das Buchenlaub wieder wird von den Verdauungssäften nicht energisch genug angegriffen, weil sein Gewebe stark kutinisiert ist. Prof. Pott stellt Erle, Linde, Haselnuß, Ahorn, Esche und Ulme für Fütterungszwecke an erste Stelle. Auch das Laubreisig ist als Futter nicht zu unterschätzen. Prof. Dr. Soxleth erachtet das im Winter gewonnene Reisig nur dem Wintergetreidestroh gleichwertig, betont aber, daß es oft den Nährwert von Sommergetreidestroh erreicht, und jedenfalls wäre es kein bloßes Magenfüllungsmittel, sondern ein wirkliches Rauhfutter. Aus all dem Gesagten ergibt sich unzweifelhaft der Wert des Laubheus. Wenn man bedenkt, was von der Leistungskraft der Heerespferde an der Front abhängt, wird man alles daran setzen, ihnen genügend Futter zu schaffen. Im Laub unserer Wälder haben wir aber nicht nur ein gutes, sondern auch ein in erheblichen Mengen vorhandenes Futter. Infolgedessen läßt die Heeresverwaltung das Laubsammeln zur Fütterung für die Pferde an der Front allgemein aufnehmen und erwartet, daß die Schüler und Schülerinnen unter Führung der Lehrerschaft, Jugendvereinigungen aller Art (Ortsausschüsse für Jugendpflege), vaterländische Vereinigungen, Lazarette und Erholungsheime sowie alle Personen, welche sich der guten Sache zur Verfügung stellen, so viel Laub als möglich sammeln.

In jedem Bundesstaat, in Preußen in jeder Provinz, werden von der Bezugsvereinigung Provinzialstellen errichtet, die das Laubheu aufkaufen. Sie sind verpflichtet, in den Kreisen entsprechende Unterstellen zu errichten, die großzügig geleitete kaufmännische Organisationen sind und ihrerseits wieder Ortseinkaufstellen gründen.

Zu den letzten Kämpfen an der italienischen Front.



Volkswirtschaftliches.

Für die beschlagnahmten rohen Kanin-, Hasen- und Katzenfelle sind Höchstpreise festgesetzt. In letzter Zeit ist aber wiederholt beobachtet worden, daß beim Verkauf dieser Felle die Höchstpreise überschritten wurden. Deshalb wird amtlich noch besonders darauf hingewiesen, daß nicht nur der sich strafbar macht, der höhere Preise als die Höchstpreise fordert oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt, sondern auch der, der beim Erwerb für Zwecke der Weiterveräußerung mit Gewinn höhere Preise als die Höchstpreise zahlt oder verspricht.

Gerichtshalle.

Hamburg. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls verurteilte das Landgericht den Schutzmann Suchow zu 5 Jahren Zuchthaus, den Schutzmann Metken zu 4 Jahren Zuchthaus und den Möbeltransportarbeiter Lindigkeit zu 15 Monaten Gefängnis. Das Kleeblatt hat im Bezirk Hohenfelde, in dem die Schutzleute bedienstet waren, nachgewiesenermaßen 19 Einbruchsdiebstähle ausgeführt und Gebrauchsgegenstände im Werte von vielen tausend Mark entwendet.

Posen. Wegen Diebstahls von 29 Hühnern wurden der Arbeiter Peter Jankowiak zu fünf Jahren und seine Schwägerin Stanislawa Jakubowski zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

Viehfutter aus Tannen. In Schweden wird jetzt der Versuch gemacht, in größerem Maße Viehfutter aus Tannen herzustellen, und die erste Fabrik zur Gewinnung dieses neuen Futtermittels wurde jetzt in Vislanda in Betrieb gesetzt. Zu diesem Zweck kaufte der Reichsverband der Landwirte in Schweden einen Bauplatz und ein Gebäude, das früher als Sägewerk diente und nach dem Umbau mit den Maschinen zur Herstellung des Tannenschrots versehen wurde. Die Kosten der ganzen Anlage beliefen sich auf nicht mehr als 100 000 Kronen. Die Fabrik vermag schon von Anfang an täglich 250 000 Kilogramm Schrot zu liefern, so daß das „Tannenschrotmehl" bereits in nächster Zeit in größeren Mengen auf den Markt gelangen wird. Als Rohmaterial werden alle Sorten Fichten, Kiefern, Edeltannen und auch Wacholder benützt, der letztere soll sogar besonders gut geeignet sein. Daher werden von der Fabrik soviel Wacholderbüsche wie möglich aufgekauft, sie werden zuerst zerhackt, gehen dann durch einen Reisigzermalmer und werden schließlich gemahlen. Nach der Trocknung erfolgt noch ein Reinigungsverfahren, wobei Terpentin und Öl ausgezogen werden. Die zurückbleibende Masse ist das fertige Tannenschrot. Nach Ansicht der Fachleute stellt sich dieses Schrot als ein neues Kraftfutter dar, das auch nach dem Kriege von Bedeutung sein könnte. Die bisherigen Fütterungsversuche verliefen sehr günstig, da sowohl Pferde wie Rinder das Futter gerne annahmen. Am besten soll es sich als Mischfutter eignen.

„Verderbliches Frachtgut." In einem Feldpostbrief eines französischen Soldaten an seinen Freund findet sich die folgende Stelle: „Mein Lieber, kürzlich sind wir auf einem Bahnhof einwaggoniert worden, um wieder an die Front zu fahren. Die übliche Reise mit den gewöhnlichen „Annehmlichkeiten", in den vorschriftsmäßigen Wagen, auf denen man liest: 8 Pferde, 32 Mann. Du kannst dir denken, daß diese Fahrt kein besonderes Vergnügrn war, und unsere Stimmung war bereits nichts weniger als erfreulich, als wir an einer Haltestelle noch eine zweite Aufschrift entdeckten, die den Wagen schmückte. In großen, sorgfältig gemalten Buchstaben standen da nämlich die schönen Worte: „Verderbliches Frachtgut." Es ist nicht zu leugnen, daß die Bahnverwaltung sich auf symbolische Aufschriften versteht und uns damit eine wirklich rührende Aufmerksamkeit erwiesen hat."

Gesundheitspflege.

Gegen die Schlaflosigkeit hilft der kalte Wickel. Man nimmt eine große Serviette, die in kaltes Wasser getaucht, zusammengefaltet und unter den Armen um den Körper herumgelegt wird. Darüber ist dann ein Leinentuch zu schlagen. Der Schlaf wird nicht lange auf sich warten lassen.

Bei Zahnfleischentzündung wirkt folgendes Mittel lindernd: Myrrhentinktur 10,0 Gramm, Eukalyptol 0,25 Gramm, Menthol 0,25 Gramm, Borax 10,0 Gramm, destilliertes Wasser 200 Gramm. Hiervon nimmt man dreimal täglich einen Schluck in den Mund, hält ihn daselbst einige Minuten und speit ihn dann wieder aus.

---

liebes Kind! Wir können wirklich nichts tun als abwarten."

Die junge Frau griff sich mit beiden Händen an die Stirn. „Ich vergehe vor Aufregung, Papa! Können wir uns denn nicht an die Polizei wenden? Können wir denn nicht verhindern —"

Baron von Langwitz zog bedauernd seine Schultern in die Höhe. „Ja, wir haben doch keine Ahnung, wo das Renkontre stattfindet. Überdies" — er warf einen schnellen Blick auf die Stehuhr, die in einem zierlichen Gehäuse auf dem Schreibtisch stand — „es ist neun Uhr vorbei. Wir kämen viel zu spät."

Ein markerschütternder Schrei klang durch das Zimmer. Edith wankte und wenn der alte Herr sie nicht umschlungen gehalten hätte, sie wäre zu Boden gesunken.

„Aber Kind — Edith!" schalt der Baron und führte seine Tochter nach dem Diwan, auf den er sie sanft niedergleiten ließ. „Ich versichere dich, um deinen Mann handelt sich's gar nicht, sondern um Mortimer, na und was den betrifft, du weißt ja: Unkraut verdirbt nicht!"

Er versuchte zu lächeln, aber dem gespannten Ausdruck seiner Mienen, seinen nervösen, hastigen Bewegungen war anzumerken, daß ihm selbst nicht wohl zumute war.

Edith legte sich hintenüber und hielt ihre Augen geschlossen. Ihre Brust hob und senkte sich unter heftigen Atemzügen. Plötzlich sprang sie auf, ihre Augen öffneten sich weit und in einem verzweifelten Ausbruch der sie verzehrenden Furcht rief sie händeringend: „Papa, ich bitte dich, laß uns irgend was tun! Ich kann diese tödliche Ungewißheit nicht ertragen. Zu denken, daß in diesem Augenblick vielleicht schon —"

Ihre Mienen verzerrten sich, sie schlug ihre Hände vor ihr Gesicht und brach in ein fassungsloses Schluchzen aus. Auch der alte Baron atmete beklommen und schwer; seine Zähne nagten an der Unterlippe, mit düster gerunzelten Brauen starrte er zur Erde. Endlich erhob er sein Gesicht. „Wenn du mir versprichst, Edith, dich ruhig zu verhalten, dann möchte ich den Versuch machen, etwas Bestimmtes zu erfahren. Mir fällt eben ein, der junge Herr von Barnim, ein Freund Mortimers und auch ein Bekannter deines Mannes aus dem Klub, wohnt hier ganz in der Nähe, in der Bendlerstraße. Vielleicht, daß der —"

„Ja, ja, Papa, eile, bitte!" fiel die junge Frau dem Sprechenden in ihrer fieberischen Aufgeregtheit in die Rede.

„Ruhe, Kind, Ruhe!" mahnte der alte Herr.

Sie versuchte zu lächeln, aber es mißlang. Nun faßte sie ihren Vater am Arm und drängte ihn zur Tür. „Eile, damit du ihn noch trifft!"

„Unbesorgt, Kind! In Berlin sind die jungen Herren keine Frühaufsteher . . ."

Das Warten war furchtbar. Edith wußte nicht, wie sie die Zeit hinbringen sollte. Bald predigte sie sich Ruhe, bald überließ sie sich ihren wilden, düsteren Phantasien. Sie sah Karl verwundet, sich in Schmerzen winden, tot — und schrie laut auf vor Schmerz und Angst. Dann wieder eilte sie zum Fenster, preßte die glühende Stirn an die Scheibe und blickte auf die Straße hinaus. Ob ihr Vater denn noch nicht zurückkehrte? Mein Gott, wie lange das doch dauerte! Plötzlich schrak sie heftig zusammen; das Herz schlug ihr zum Zerspringen. Es war ihr, als hätte sie ein Geräusch draußen auf dem Flur vernommen, Stimmengewirr und den Schall dumpfer Tritte. Sie flog zur Tür, klinkte auf und lauschte. Nichts! Nur eine Sinnestäuschung infolge ihrer übermäßig angespannten Nerven. Und nun eilte sie zum Fenster zurück und spähte von neuem auf die Straße. Von dem Baron noch keine Spur. Sie drehte sich um und blickte auf die Uhr. Enttäuscht schlug sie ihre Hände zusammen. War es denn möglich? Erst zehn Minuten waren vergangen, seitdem ihr Vater sie verlassen hatte. Was hatte sie nicht alles in dieser kurzen Spanne Zeit erlitten! Und nun hieß es weiter ausharren, geduldig warten in dieser nervenzerrüttenden Spannung, in dieser folternden Ungewißheit, in dieser entsetzlichen, tödlichen Angst.

So verging eine halbe Stunde, eine schreckliche furchtbare halbe Stunde. In liegender Stellung, die Augen mit den Händen verdeckt, ruhte sie auf dem Sofa, als der Baron zurückkam. Mit einem Satz war sie auf ihren Füßen. Bei seinem Eintritt taumelte sie unwillkürlich zurück und hielt sich, nach einem Stützpunkt tastend, an einem Sessel fest, der hinter ihr stand. Auf den ersten Blick sah sie, daß er keine guten Nachrichten mitbrachte. Langsam, einen bekümmerten, scheuen Ausdruck im Gesicht, trat der Baron ein.

„Papa!" schrie die unglückliche, junge Frau ahnungsvoll, gequält auf. Der Baron näherte sich jetzt mit schnellen Schritten seiner Tochter: „Mut, Kind, Mut!" tröstete er, sie mit seinem Arm stützend. „Es wird ja doch wohl, so Gott will, alles gut ablaufen."

Sie starrte ihn mit entsetzensvoll weit aufgerissenen Augen an: „Du weißt —?" stieß sie keuchenden Atems hervor. „Karl, nicht wahr? . . . Ich wußt' es ja!"

Er nickte: „Ich mag dich nicht belügen . . . Schade, daß mir Barnim die Bedingungen nicht mitteilen konnte! Er wußte nur, daß Karl mit Hartenberg im Klub einen Wortwechsel gehabt hat. Natürlich wieder wegen der alten Geschichte. Na, du weißt ja, wegen dieses verwünschten sarakischen Titels."

Edith erhob ihre beiden Arme mit einer ausdrucksvollen Gebärde der Verzweiflung.

„Und nun schießen sie sich," jammerte sie. „Hartenberg ist Soldat, er wird ihn töten." Plötzlich kehrte sie ihr Gesicht dem Fenster zu, eine heftige Röte schoß in ihre Wangen, ihre Augen glänzten fieberisch. „Hörst du nicht, Papa . . .? Ein Wagen —!"

Sie machte ein paar Schritte, taumelte und stürzte ohnmächtig zu Boden. Der Baron sprang rasch hinzu und trug die wie leblos Daliegende mit dem ganzen Aufgebot seiner Kräfte nach dem Diwan. Dann klingelte er, Ediths Zofe eilte herbei. Mit ihrer Hilfe gelang es ihm, die Ohnmächtige wieder ins Bewußtsein zu rufen.

92 13 (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Für die beim Heimgange unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Liddy Brigitta verw. Schierz

bewiesene allseitige herzliche Teilnahme in Wort, Schrift und Grabgeleit sagen ihren

innigsten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Großröhrsdorf, Bretnig, Bischofswerda, den 11. Juni 1918.

Habe noch einen großen Posten

Brennholz

(Scheite), erstklassige Ware, Meter 32 Mk., bis auf weiteres abzugeben.

Alwin Röntzsch,
Fleischermeister.

---

1 Mistgabel gefunden.
Abzuholen bei **Martha Gerber,** Hebamme.

Handwagen
Schubkarren
und
Räder

empfiehlt

A. Pritzke,
Großröhrsdorf Nr. 14.

Nährmittel.

Es werden durch die Verkaufsstellen für Nährmittel abgegeben:

1. a. auf Abschnitt 10 der allgemeinen (gelben) Nährmittelkarte (Personen im Alter von über 4 Jahren): **600 Gramm Marmelade** und
   b. auf Abschnitt 10 der Kinder- (roten) Nährmittelkarte (Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre): **600 Gramm Marmelade,**

sobald diese bei den Kleinhändlern eingegangen sein wird.

2. a. auf Abschnitt 11 der allgemeinen (gelben) Nährmittelkarte (Personen im Alter von über 4 Jahren):
   100 Gramm Teigwaren und 200 Gramm Suppen,
   b. auf Abschnitt 11 der Kinder- (roten) Nährmittelkarte (Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre):
   250 Gramm Teigwaren und 250 Gramm Morgentrank,
   c. auf Abschnitt 7 der Alters- (weißen) Nährmittelkarte (Personen von über 65 Jahren):
   250 Gramm Morgentrank.

Vorstehendes gilt auch für die rev. Städte Kamenz und Pulsnitz.

Kamenz, am 8. Juni 1918.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Futtermittel für Schweine und Zugochsen.

Demnächst kommen folgende Futtermittel zur Verteilung: Kleie, Tierkörpermelasse und Obstrestermehl für Schweine, Mischfutter für Zugochsen.

Die Kleie wird nur verbandlich mit Tierkörpermelasse und Obstrestermehl abgegeben.

Anträge auf Zuweisung dieser Futtermittel sind unter Verwendung des amtlich vorgeschriebenen Vordrucks bis **Donnerstag, d. 13. ds. Mts.,** bei der Gemeindebehörde des Wohnorts einzureichen.

Antragsvordrucke sind bei der Gemeindebehörde unentgeltlich zu erhalten. Telefonische sowie verspätete Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Die Gemeindebehörden haben die eingegangenen Anträge bis **Sonnabend, den 15. ds. Mts.,** dem zuständigen Vertrauensmanne zuzusenden.

Kamenz, am 7. Juni 1918.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Brot-, Fleisch- und Einmachzuckerkarten-Ausgabe im Rittergute:

Freitag, den 14. d. M.
nachm. von 3—5 Uhr:
1 Bezirk: Haus-Nummer 1—73,

Sonnabend, den 15. d. M.
vorm. von 9—11 Uhr:
2. Bezirk: Haus-Nummer 74—144,
nachm. von 3—5 Uhr:
3. Bezirk: Haus-Nummer 145—238.

Lebensmittelmarken-Ausweis mitbringen.

Bretnig, den 11. Juni 1918.

Der Gemeindevorstand.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Die **Arbeitslosen-Unterstützung** wird

heute Mittwoch, den 12. Juni

nachmittags von 3—5 Uhr im **Rittergute ausgezahlt.**

Bretnig, den 11. Juni 1918. **Der Gemeindevorstand.**

Bekanntmachung,

Kirschenverpachtung betr.

Die **Kirschen in der Gemeinde mit Rittergut** sollen

Sonntag, den 16. d. M. nachmittags von 3 Uhr an

nur an **hiesige Bewohner baumweise** gegen sofortige Bezahlung **verpachtet** werden. Versammlung 3/4 3 Uhr am Rittergut.

Bretnig, am 10. Juni 1918.

Petzold,
Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die in der **Kirche aufgehängten Ehrenkränze** müssen in der Weise vermindert werden, daß für **jeden Gefallenen nur ein Kranz mit sämtlichen Schleifen** aufgehängt bleibt.

Die Eigentümer werden im Sinne gefaßten Kirchenvorstandsbeschlusses gebeten,

Freitag, den 14. Juni, abends in der Zeit von 8—9 Uhr,

der Kirchnerin in der Kirche den betreffenden Kranz zu bezeichnen. Kränze, über die keine Entscheidung getroffen wird, werden nach diesem Zeitpunkte nach eigenem Ermessen vermindert.

Bretnig, 10. Juni 1918. **Pfarramt.**

Spar- und Vorschuß-Verein

zu Großröhrsdorf.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Außerordentl. Haupt-Versammlung

Sonnabend, den 22. Juni 1918, abends 8 Uhr,
im Gasthof zum „Stern" in Großröhrsdorf.

— — Schluß der Anwesenheitsliste **punkt 1/2 9 Uhr.** — —

Tagesordnung:

Aenderung des § 1 des Statuts (2. Lesung): Umänderung der Firma betr.

Die Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Großröhrsdorf, 10. Juni 1918.

Spar- und Vorschußverein zu Großröhrsdorf.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Aufsichtsrat. **Alwin Wagner.**

Der Vorstand. **Heinrich Unger. Alwin Philipp.**

Neueste Nachrichten.

Am Freitag mittag wurden an der New-Yorker Börse 23 Dampfer seit dem 28. Mai als vermißt bekanntgegeben.

Zwischen Arras und Albert, südlich der Somme und an der Avre lebte der Artilleriekampf auf.

Westlich der Matz wurden die französischen Stellungen bei Mortemer und Orvillers genommen.

Südlich und südöstlich von Lassigny drangen deutsche Truppen weit in den Wald von Thiescourt ein.

Südwestlich von Noyon machten wir im Kampfe mit neu herangeführten französischen Kräften Fortschritte.

Zur Aufspürung der Unterseeboot-Nester wurde die gesamte amerikanische Küstenschiffahrt unter die Kriegsgesetze gestellt.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz haben die deutschen Unterseeboote erneut 12 500 Tonnen versenkt.

Blutig abgewiesene feindliche Gegenangriffe.

Berlin, 10. Juni. Auf der Front von Chateau-Thierry nach Nordwesten verblutet sich der Feind seit dem 5. Juni in nutzlosen, mit starken Kräften unternommenen Gegenangriffen. Am 7. Juni ging hier zum ersten Male eine amerikanische Division zum Angriff vor. Im Brennpunkte des Kampfes stand der Wald von Belleau. Hier hat ein deutsches Regiment unter der persönlichen Führung des Regimentskommandeurs den Amerikanern ungewöhnlich schwere Verluste beigebracht. Es warf den Feind, der bis an den Rand des Waldes vorgekommen war, im Kampfe Mann gegen Mann mit Handgranaten und Bajonetten zurück. Als trotz dieser blutigen Abfuhr Teile der amerikanischen Division, und zwar die Marinebrigade, in der Frühe des 8. Juni nochmals in mehreren Wellen hintereinander zum Sturm vorging, ließen sowohl die deutsche Artillerie wie die Infanterie den Feind nahe herankommen. Dicht vor dem Walde wurden seine Sturmkolonnen frontal und von beiden Flanken vom wirksamsten zusammengefaßten Maschinengewehr- und Artilleriefeuer überschüttet. Nur wenige Amerikaner konnten sich in die Gefangenschaft oder in eiliger Flucht nach rückwärts retten. In dichten Haufen blieb die Masse der Amerikaner tot vor dem Bekeauwalde liegen.

Aus Flandern wird nachträglich gemeldet, daß am 7. Juni gegen Mittag zwei feindliche Abteilungen überraschend zwischen Meteren und Merris angriffen; sie wurden verlustreich abgewiesen. Am 8. Juni griff der Gegner um 6 Uhr vormittags nach starker Feuervorbereitung unsere Stellungen bei Voormezeele in breiterer Front an. Auch hier scheiterte der Angriff unter hohen Feindverlusten. In den rechts und links anschließenden Abschnitten hielt unser äußerst wirksames Vernichtungsfeuer das an diesen Stellen ebenfalls beabsichtigte Vorgehen des Feindes nieder.

Am Abend desselben Tages setzte auch auf unsere Stellungen nördlich von Albert schlagartig starkes Feuer ein. Ein feindlicher Angriff in der Linie Beaumont—Hamel bis 1 Kilometer südlich des Dorfes folgte. Nur an einzelnen Stellen vermochte der Feind vorübergehend in unseren vordersten Graben einzudringen. Im übrigen brach sein Angriff restlos und blutig in unserem Maschinengewehr- und Infanteriefeuer zusammen. Die Stellungen sind sämtlich in unserer Hand.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Niederjeutz bei Diedenhofen wurden fünf Kriegsgefangene getötet und fünf verwundet. (W. T. B.)

Sächsisches.

Großröhrsdorf. Unter den Pferden des Gutsbesitzers Hörnig und des Gutsbesitzers M. Brückner hier ist die Räude ausgebrochen.

— **Heuausfuhrverbot.** Nach einer ministeriellen Verordnung bedarf derjenige, der Heu aus dem Bezirke einer Amtshauptmannschaft oder einer bezirksfreien Stadt ausführen will, hierzu der Genehmigung der Amtshauptmannschaft.

— **Ueber den Stand der Obsternte in Sachsen** teilt die Landesstelle für Gemüse und Obst folgendes mit: „Die kurz nach der Blüte einsetzende und bis jetzt anhaltende Trockenheit und das außerordentliche Ueberhandnehmen von Ungeziffer hat die Ernteaussichten für Obst im Königreich Sachsen, welche zuerst nicht ungünstig waren, bedauerlicherweise erheblich herabgesetzt. Die Aussichten für die Erdbeerernte sind untermittel, ebenso die Aussichten für Aepfel und süße Kirschen. Die Birnen- und Pflaumenernte wird voraussichtlich nur gering sein." Aber nicht für alle Gegenden Sachsens trifft diese behördliche Beurteilung der Ernteaussichten zu. So wird aus der Bautzner Gegend gemeldet, daß das Erträgnis der Kirschbäume dort „geradezu fabelhaft" ist. Die Früchte hängen in dicken Trauben an den Aesten. In der Umgebung von Schandau sind die Aussichten in der Kirschenernte gleichfalls ungewöhnlich glänzend. Hier wird voraussichtlich in etwa vierzehn Tagen mit der Ernte begonnen werden können.

— **Drohende Enteignung für Gastwirtswäsche.** Die Reichsbekleidungsstelle hat jetzt das Tischdeckverbot für alle Wirtschaften angeordnet, und zwar ohne alle Ausnahmen. Gleichzeitig geht die Reichsbekleidungsstelle nunmehr ernstlich mit dem Ankauf der gesamten Gastwirtswäsche vor. Sie richtet an die beteiligten Kreise die ernste Aufforderung, alle entbehrliche Wäsche an sie zu verkaufen, und droht mit Enteignung, wenn dieser Verkauf nicht freiwillig erfolgt. Als entbehrlich sind nach ihrer Ansicht zu betrachten von Hotels, Pensionen, Sanatorien, Gastwirtschaften und ähnlichen Unternehmungen, deren Betriebe stilliegen, 75 Prozent der Tischwäsche, 50 Prozent der Hauswäsche, der Fläche nach berechnet, von sonstigen Betrieben 75 Prozent der Tischwäsche, gleichfalls der Fläche nach berechnet.

Dresden. (Vorzugsstellung der Kinder bei der Brotverteilung.) Die Stadt Dresden beschloß, den Kindern bis zum 6. Lebensjahre die bisherige Brotration auch weiter zu gewähren, während alle übrigen Personen ein halbes Pfund Brot weniger erhalten.

Die sächsische Goldwoche

vom 23.—30. Juni 1918

zählt auf Dich!

Wer noch Gold und Juwelen sein eigen nennt, entschließe und rüste sich! Unsere Goldwoche darf in ihrem Ergebnis nicht hinter ihren Vorläuferinnen im Reiche zurückbleiben.

Zittau. Eine rohe Tat kam vor dem hiesigen Schöffengericht zur Aburteilung. Der wegen Tierquälerei bereits vorbestrafte 17jährige Dienstknecht Fritz Woldemar Taubmann aus Oberstrahwalde stand bei der Gutsbesitzerin Raundorf in Ragdendorf in Dienst. Am 29. März stieß er absichtlich und aus Aerger den starken Holzstiel des Stallbesens in den Leib eines wertvollen Pferdes und verletzte dadurch die Magenwand, so daß das Tier abgestochen werden mußte und der Eigentümerin ein Schaden von 5000 bis 6000 Mark zugefügt wurde. Der geständige Rohling, der zwar jetzt behauptete, er habe nur versehentlich das Tier verletzt, wurde wegen Sachbeschädigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Nr. 19.

Ein Blatt zur Unterhaltung und Belehrung für Jung

1918.

Herausgegeben von: Reinhold Richter, Verlag Deut Illustrierte Wochenschrift, Berlin, Hallesches Ufer 3; Telephon: Amt K rst Nr. 2485.

Verantwortlich für den Inhalt: Reinh. Richter, Peitz. — Rotationsdruck von Reinh. Richter's Wwe., Peitz N.-L.

Für Haus und Familie in freien Stunden.

Der Sündenbock.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

„Ich muß mich ernstlich beschweren," sagte eine Dame zu einem Abteilungschef des Warenhauses. „Die Zusendung der Sachen ist mir auf gestern abend versprochen worden, und ich habe sie bis jetzt noch nicht erhalten."

Der Abteilungschef spielte seine Rolle mit Geschick, die Entrüstung, in die er sich hineinredete, wurde recht natürlich produziert, und ebenfalls entfaltete er in den Ausdrücken des Bedauerns große Gewandtheit.

„Die Schuld daran trägt natürlich Schmidt," rief er und ließ den Schuldigen herbeiholen. Ein schmächtiger, blasser, junger Mann erschien, und als nun der Abteilungschef auf ihn losfuhr, knickte der an sich schon überbescheiden aussehende, bedauernswerte Mensch ganz zusammen.

„Jetzt haben wir genug von Ihren Dummheiten," rief der Abteilungschef. „Sie machen jeden Tag eine neue. Lassen Sie sich an der Kasse Ihr Gehalt auszahlen! Sie sind entlassen!"

Der Unglückliche stammelte ein paar Worte, warf mit gesenktem Haupte einen flehenden Blick auf die Dame und schlich geknickt davon.

Die Szene hatte einen tiefen Eindruck auf die Dame gemacht, ihr Zorn war verraucht. „Ach bitte," sagte sie mit bewegter Stimme, „nehmen Sie die Entlassung zurück! Ich würde keine ruhige Stunde mehr haben, wenn der junge Mann meinetwegen entlassen worden wäre."

Der Abteilungschef zeigte sich denn auch entsprechend entgegenkommend. „Es ist uns," sagte er mit höflichstem Tonfall, „es ist uns ein Vergnügen, den Wünschen unserer verehrten Kundinnen nachzukommen. Zumal den Wünschen einer mitleidigen und liebenswürdigen Dame geben wir gern statt. Wir wollen darum von einer Entlassung absehen. Rufen Sie einmal Schmidt her! — Also, Herr Schmidt, diese Dame, eine verehrte Kundin des Geschäfts, hat sich für Sie verwendet, Sie können bleiben!"

Ein glückliches Lächeln strahlte auf Schmidts bisher tieftraurigen Zügen. „Gnädige Frau," sagte er mit von Dank erstickter Stimme, „herzlichen Dank für Ihre Güte. Niemals werde ich diese edle Tat vergessen!"

Als die Dame das Geschäft verließ, in dem sie als edle Frau verherrlicht worden war, nahm sie sich fest vor, nur hier und nie anderswo zu kaufen.

„Ich muß mich ernstlich beschweren," sagte etwa eine halbe Stunde später in einer anderen Abteilung des großen Warenhauses eine Dame, der versehentlich ein anderer als der von ihr gekaufte Hut ins Haus gesandt worden war.

Der Abteilungschef geriet außer sich und ließ den Schuldigen herbeiholen. Dieser, ein junger Mann namens Maier, hatte eine ungeheuere Aehnlichkeit mit dem Missetäter aus der andereu Abteilung.

Er wurde ausgeschimpft und entlassen, dann aber auf Veranlassung der bestürzten Dame wieder in Gnaden aufgenommen.

Rührende Dankesszenen, feierlicher Entschluß der als edle, liebenswürdige Frau gefeierten Dame, künftig nur noch hier zu kaufen.

Karl Baldrian, der eben noch Maier und früher noch Schmidt geheißen worden war, gähnte ausdrucksvoll. In seinem Amt als Sündenbock war er heute im Laufe des Tages nun bereits vierzehnmal entlassen und begnadigt worden, und die mimische Betätigung, die Verzweiflung, die Freude, strengte an.

Baldrian war wegen dieser Begabung auf den verantwortlichen Posten eines Sündenbocks gestellt worden. Der junge Verkäufer, der vor den erzürnten Käuferinnen täglich durchschnittlich ein dutzendmal wegen Unfähigkeit entlassen wurde, erfreute sich wegeu seines natürlichen Spiels der Achtung des Geschäftsinhabers und der Abteilunschefs, sowie der Sympathien seiner Kollegen.

Indessen, Mimik strengt immer an, und so taumelte dann Baldrian beinahe vor Müdigkeit. Er hatte heute so gut gemimt, daß er sich eine Ruhepause schon gönnen konnte.

Ein reizendes Plätzchen wußte er, da ließ sich's gut ruhen. Im Magazin für Kleiderstoffe, in einem von aufgestellten Tuchballen umgebenen Winkel, lagen am Boden ebenfalls Tuchballen.

Baldriau streckte sich hier lang aus, seine schmächtige Figur, die er heute so oft im Seelenschmerz gekrümmt, dehnte und räckelte sich, und sein Mund verriet weder Kummer, noch Freude, sondern gähnte, bis schließlich die Augen zufielen, die heute vierzehnmal so schmerbewegt auf die Käuferin geblickt hatten.

Niemand störte den Schlummer des mimisch ermüdeten jungen Mannes. Die Stunde der

Ein deutscher Junge.

„Hurra, Fritz! Gib Acht — jetzt wird es gescheh'n:
Die Russen, im Osten, zu Boden gerungen,
Die sind nun für immer zum Frieden gezwungen;
Jetzt wird es im Westen dazwischen gehn!

Fritz glaubt, doch er nörgelt: „Ja, wird es gelingen?
Wer weiß auch, ob wir sie im Westen bezwingen —"

„Der Hindenburg, Fritz, der macht's! Ei der Daus!
Da können sich die doch begraben lassen!
Der wird sie schon kräftig am Schopfe fassen!
Die Lüste zum Kriegen treibt der ihnen aus!"

„Es kann was geschehen — man kann ja nicht wissen —
Und müßten wir Hindenburg schließlich dort missen —"

„Dann sitzt doch der Ludendorff auch wohl nicht still!
Und der Falkenhayn und der Mackensen
Und was ich für ruhmvolle Namen noch kenn'.
Die schaffen's! Da komme es, wie es will!"

„Und sollte der Krieg noch viel Jahre umfassen,
Weißt du denn, auf wen man sich dann soll verlassen?"

Da ist, ohne Antwort, eh' Fritz sich's versah,
Der Hans ganz erbost auf ihn losgesprungen
Und hat ihm die Faust vor's Gesicht geschwungen:
„Potz Blitz! Dann sind wir doch auch noch da!"

Ferd. Hartmann.

SLUB Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Aufbruchs nahte, die zahlreichen Angestellten des Warenhauses strömten nach der Garderobe und verließen in dickem Schwarm das mächtige Haus.

Zuletzt verschloß der Geschäftsinhaber dieses eigenhändig und begab sich in seinem Auto nach Hause.

Totenstille herrschte in den weiten Räumen. Nur aus einer Ecke im Kleiderstoffmagazin ertönte ein sanftes, schmächtiges Sägen — wie eben ein sanfter, schmächtiger Sündenbock Holz sägt.

Gegen Morgen — es war ein Sonntag im Sommer — ertönte ein Knurren — der Magen des jungen Mannes, der das Abendbrot verschlafen hatte, revoltierte.

Als Baldrian die Augen aufschlug, fand er sich zuerst gar nicht in die Situation. Dann aber erfaßte ihn ein Schreck. Eingeschlossen!

Entsetzt eilte er durch die Säle, in denen seine Schritte widerhallten, nach einem Schaufenster. Fröhliche, geputzte Leute sah er da in Scharen ziehen. Augenscheinlich machten sie Ausflüge in die Umgegend.

Und da fiel dem Beklagenswerten ein anderes schwer auf die Seele. Karl Baldrian liebte; — ein junges Mädchen, das er zufällig vor kurzem in einem Vorstadtballokale kennen gelernt, hatte ihm, wie die Dichter sagen, den Kopf verkeilt. Heute nachmittag wollte er mit ihr einen Ausflug unternehmen — ja. Der demütige Sündenbock war kühn in der Liebe, — aber nun saß er hier gefangen.

Da mußte etwas geschehen! Baldrian begab sich in eines der großen Schaufenster, um sich von hier aus dem Publikum bemerkbar zu machen.

Er klopfte ans Fenster und winkte. Die Leute blieben stehen. Ein wunderlicher Anblick: Der schmächtige, blasse Jüngling inmitten der Modepuppen gestikulierte leidenschaftlich. Man lachte, und je mehr Leute sich ansammelten, desto mehr amüsierte man sich über den sich wie toll gebärdenden Gliedermann.

Allmählich gestaltete sich die Sache zu einer Verkehrsstockung. Ein Polizist durchfurchte die Menschenmenge und rief dem Zappelmann zu, was er denn vorhabe. Baldrian tat ihm mit Aufbietung aller Kräfte seiner Lunge kund, daß er eingesperrt sei.

Der Polizist nickte würdevoll und sandte zu einem Schlosser.

Bei dem schönen Wetter war niemand zu Hause, und es dauerte lange, ehe endlich der Beherrscher der Dietriche auftauchte.

In Gegenwart der Polizei und einer Menschenmenge machte er sich an das Schlüsselloch. Ein Blick genügte: „Da kann ich nichts machen, das ist ein Patentschloß!"

Man wußte Rat, man telephonierte an den Chef des Warenhauses. Vergeblich! Keine Antwort ertönte. Ein Bote, der nach der in einem Vororte liegenden Wohnung entsandt wurde, kehrte mit der Botschaft zurück, der Chef befinde sich auf einem Ausfluge, und ebenso war es mit dem Prokuristen, der den zweiten Schlüssel hatte.

Baldrian hatte sich dann in der Lebensmittelabteilung gestärkt. Zu hungern brauchte er also nicht, aber — goldene Freiheit! Er sah — es war schon längst zwei Uhr vorüber, — im Geiste die Holde, die er treffen wollte, mit bekümmerter Miene warten. Schrecklich für einen so rücksichsvollen Menschen!

Indessen täuschte er sich. Als ihn die hübsche junge Dame dann nicht am Orte des Stelldicheins fand, machte sie durchaus kein trübes Gesicht, vielmehr schloß sie sich einem fremden Herrn, der sie anredete, ohne weiteres an und amüsierte sich mit ihm in einem Tanzlokal.

Baldrian hatte sich jetzt, als keine Befreiung winkte, in die Bücherabteilung begeben und las mit Eifer einen Roman. Es war dies ein schauerlicher Kriminalroman, und der junge Mann gruselte sich gehörig in dem totenstillen Gebäude.

Endlich sollte ihm doch die Stunde der Befreiung schlagen. Der Chef kehrte abends zurück und eilte nach seinem Warenpalast.

Als Baldrians Beichte entgegengenommen, sagte er: „Also diesmal büßen sie nicht für fremde Fehler, sondern für den eignen. Nun stärken sie sich einmal ordentlich!"

Am nächsten Tage wartete Baldrian auf der Straße auf sie, die er verehrte, mußte er sich doch wegen seines Fernbleibens entschuldigen.

Da kam einer seiner Kollegen des Weges, recht zur Unzeit, und redete ihn an.

Und nun schritt auch sie schon daher, hübsch, flott, etwas kokett, schick gekleidet, ihr keckes Stumpfnäschen ein bißchen hoch tragend.

Jetzt konnte Baldrian sie zu seinem Leidwesen nicht anreden, er grüßte daher nur höflichst, war jedoch sehr betroffen, als sie seinen Gruß nur kühl erwiderte.

„Kennen Sie die auch?" fragte der Kollege.

„Wieso?" stammelte Baldrian.

„Na, die habe ich gestern mit dem Bellstedt gesehen, dem schönen Bellstedt, wie sie ihn nennen."

„Wie, die mit Bellstedt?

„Jawohl! Um drei Uhr kamen sie draußen in Tivoli an und dann haben sie sich amüsiert; getanzt hat sie, die kleine Kröte. Na, und dann der Bellstedt —"

„Nun, mich interessiert's nicht weiter, Adieu!" sagte Baldrian, und das war auch das Schlaueste, was er tun konnte.

„Also solch eine ist die!" sagte er sich, als er allein in seiner Stube stand. „Wartet weiter gar nicht länger auf mich und fährt mit dem Bellstedt nach Tivoli; ausgerechnet mit dem! Gut ist's aber, daß ich nicht mit ihr gegangen bin, denn ich hätte mich dann sicher verliebt, und das hätte womöglich — ja, wie ich mich kenne, ganz sicher — zu etwas Dauerndem geführt, Brr! Da bin ich an einem schlimmen Geschick gerade noch mit der Achsel vorbeigestrichen. — Ja wirklich, es war doch famos, daß sie mich eingesperrt haben!"

Und mit neuer Freudigkeit ging er seinem Berufe nach, dem Geknicktdastehen, dem Betrübtdavonschleichen und dem Loslassen von Kummermienen und Freudenblicken.

Unser Gemüsebau.

Als Grundsätze eines einträglichen Gemüsebaues sind folgende festzuhalten:

1. Es ist eine möglichst kleine Fläche in Kultur zu nehmen diese aber möglichst gut zu kultivieren. Zu große Gärten bringen verhältnismäßig geringen Ertrag, weil sie nicht ausreichend kultiviert werden können.

2. Es ist eine wagrechte Lage des Bodens zu wählen, damit man nicht zu viel Wasser verbraucht.

3. Bei der Anlage muß durchwegs zur Tiefe von 50—70 Zentimeter rigolt werden. Die Vorteile sind später: halbe Arbeit, lebhafte Vegetation, stets frischer Boden, Wirkung des Düngers, weniger Hack- und Jätearbeit.

4. Die Beete muß man tiefer graben selbst wenn rigolt wird.

5. Das Graben darf erst dann vorgenommen werden, wenn die Erde getrocknet ist.

6. Fleißiges Behacken ist notwendig, besonders im Tonboden, so oft das Erdreich fest geworden ist, oder sich durch anhaltende Trockenheit eine Kruste gebildet hat. Hauptzweck ist, den Boden für Luft und Tau durchlässig zu erhalten. Vieles Hacken ist so gut oder besser als Begießen.

7. Man muß jäten, so oft sich Unkraut bemerkbar macht. Es gilt kein Vorwand, das Jäten der Saatbeete lange aufzuschieben in Erwartung eines baldigen Regens. Ist der Boden trocken, so gieße man, und nichts hindert an dem Jäten.

8. Bei Wassermangel begieße man vier, fünf oder sechs Beete ganz gründlich und lasse vier, fünf oder sechs andere ungegossen. Wenn sie gut gegossen waren, so können die Pflanzen

Der Ausgang des Krieges

kann nach den Ereignissen dieser letzten Monate nicht mehr zweifelhaft sein. Wie sehr die Aussichten auf den deutschen Endsieg gewachsen sind, zeigt ein Blick auf die Kursbewegung im neutralen Ausland: das deutsche Geld ist seit Dezember fortgesetzt gestiegen, während gleichzeitig die Valuta unserer Feinde beharrlich zurückgeht. Diese Tatsache, vereint mit dem überwältigenden Ergebnis der 8. Kriegsanleihe, erlaubt einen sicheren Schluß auf die kommende Hochkonjunktur, auf die unbegrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten, welche der Friedensschluß für uns eröffnen wird. Millionen schummern im Schoße der nächsten Zukunft für jeden unternehmenden und wohlunterrichteten Deutschen — auch für Sie! Was der Krieg Ihnen nahm, wird Ihnen der Frieden hundertfach wieder herbeibringen, wenn Sie nur die Zeitlage ausnützen. Wie dies unfehlbar zu erreichen, lehrt Ihnen unser neues hochaktuelles Werk: „Der Gewerbsbegründer". In dreifacher erweiterter und völlig neubearbeiteter Auflage bietet es eine bewährte Sammlung von über 1000 Rezepten, Fabrikationsgeheimnissen und Anleitungen zu Betriebsmöglichkeiten aus dem ertragreichsten Erwerbsleben der Gegenwart. Das Werk kostet nur 10 Mark gegen Nachnahme, und muß dieser Preis als mäßig bezeichnet werden, wenn man in Betracht zieht, daß jetzt einzelne Rezepte um diesen Preis verkauft werden. Versand nur durch den Selbsthilfe-Verlag Dr. R. Mirwald, München-Schwabing, Postscheckkonto München 2630. Bei sofortiger Bestellung und Voreinzahlung gewähren wir 10 Prozent Rabatt.

acht Tage lang das Wasser entbehren und werden dennoch kräftig wachsen. Begießt man nur halb so stark als notwendig, so läuft man Gefahr, alles zu verlieren.

9. Saat- und Pikierbeete sind auf sehr beschränktem Raume anzulegen, damit man sie auf das reichlichste begießen kann. Die obere Erdschicht darf niemals trocken werden. Die zarten Keime sind in einem Augenblicke durch die Strahlen der Frühjahrssonne versengt.

10. Pflanzen, welche viel Feuchtigkeit verlangen, muß man eine Bodenbedeckung geben. (Hauptsächlich Monatserdbeeren ohne Ausläufer und Tomaten.) Aus Mistbeeten ausgeräumte Erde 3—4 Zentimeter hoch auf die Beete gebracht, liefert gute Resultate.

11. Saatbeete dürfen nicht zu [illegible] mit der Harke (Rechen) bearbeitet werden, und noch viel weniger darf man eine Harke mit zu eng gestellten Zinken gebrauchen. Uebertriebene Sauberkeit schadet. Man darf die Harke nicht mißbrauchen, wenn man nicht die Erde fest und für Luft und Wasser undurchlässig machen will.

12. Sobald die Samenpflanzen vier gut entwickelte Blätter haben, müssen sie pikiert werden. Gemüse, die man nicht in der frühesten Lebensperiode auseinanderpflanzt, geben weder ein frühes, noch ein vorzügliches Produkt. Kohl, Salat usw. beginnen, wenn sie mit dem vierten Blatte pikiert werden, schon nach wenigen Tagen sich zu entwickeln und machen in humusreichem und beständig feucht erhaltenem Boden unter sonst gleichen Verhältnissen viel rascher als sonst sehr große und dicht geschlossene Köpfe. Die Pikierschule für Gemüse ist der Schlüssel zur reichsten Produktion. Sie muß stets reichlich mit Pflanzen aller Art ausgestattet sein, um Fehlstellen auszufüllen und etwaige üble Zufälle ausgleichen zu können. Ohne Pflanzschule keine gute Kultur und keine schönen Erzeugnisse.

Keine Eier ?

Lebomax Eihilfe

HERGESTELLT UNTER ZUSATZ VON ECHTEM HÜHNEREI — ERSETZT DIE FEHLENDEN FRISCHEN EIER — Preis 25 Pfg.

TEEGEBÆCK AUSZUG

MIT SCHOKOLADE-AROMA UND

BACKTRIEB MIT HONIG-AROMA

SIND DIE IDEALSTEN TRIEBMITTEL.

— Preis 25 Pfg. —

DOPPELPAKET ENTHALTEND JE 10 BEUTEL FRANKO NACHNAHME Mk. 8.00.

VERSAND-ABTEILUNG

NÄHRMITTELFABRIK „LEBOMAX"

A. E. WEBER & Co.

CHARLOTTENBURG 2, Charlottenburger Ufer 58

Vertreter gesucht!

Topfpflanzen. Sobald die Witterung günstiger wird, bringt man die Topfpflanzen aus den Winterquartieren ins Freie. Bis halben Mai muß man sie aber so aufstellen, daß sie gegen rauhe Winde geschützt sind und etwa eintretenden Nachtfrösten zugedeckt oder eingebracht werden können. Auch tut man gut, sie in den ersten Wochen zu beschatten, damit sie sich zuerst an die freie Luft und dann an die volle Sonne gewöhnen. Geile Triebe entfernt man am besten; sie bleiben fast krüppelhaft. Schneidet man die Geiltriebe fort, so treibt die Pflanze kräftig aus und bringt starke reichblühende Triebe.

Hilf dir selbst.

Spalten im Fußboden. Haben sich im Fußboden Spalten gebildet, in denen sich sehr bald Schmutz und Staub sammeln, so muß man möglichst schnell Abhilfe schaffen. Dies geschieht durch das sogenannte „Ausfugen". Man schlitzt aus einem Scheit Holz lange, dünne Späne, deren Breite ungefähr der der Spalte entspricht, vielleicht sogar etwas größer ist als diese. Diese Späne werden auf ihren Breitseiten mit Leim bestrichen, in die Spalten eingedrückt und dann mit dem Hammer eingeklopft. Nachdem etwa nach Verlauf eines Tages der Leim trocken geworden ist, überstreicht man sie mit Fußbodenfarbe.

Verschmieren von Ofenfugen. Undichte Fugen stellt man dadurch fest, daß man mit einem brennenden Streichholz oder Wachsstock an den Fugen entlang leuchtet. Da, wo die Flamme hineingezogen wird oder schlechter zu brennen beginnt, so daß sie fast zu verlöschen droht, ist die offene Stelle. Man weicht Lehm in Wasser ein, knetet ihn gut durch und verstreicht die Fuge, indem man stark mit dem Daumen aufdrückt. Bei weißen Oefen verwendet man in Wasser angerührten gebrannten Gips, der aber sofort, ehe er erhärtet, eingestrichen werden muß, oder man nimmt besser gleichfalls Lehm und bestreicht ihn, solange er noch feucht ist, mit trockenem Zinkweiß.

Mäuselöcher verstopfen. Es genügt nicht, Mäuselöcher zu verstopfen oder zu vermauern. Man muß vielmehr dafür sorgen, daß die scharfen Zähne der Mäuse keine Gelegenheit haben, sie wieder zu öffnen. Dies geschieht am besten dadurch, daß man in einem Mörser etwas altes Glas oder alte Flaschen zerstampft, die man aber vorher, um Verletzungen zu vermeiden, mit einem Tuch umhüllt. Es müssen kleine scharfkantige Stücke und Glaspulver entstehen. Diese werden dann in das Mausloch hineingestopft, so daß es ganz ausgefüllt ist, worauf man mit einem steifen Brei ausgebranntem Gips das Loch verschmiert.

Die neuesten Kriegsringe 1914 / 1918.

No. 1039. Echt 800 Silber gestempelt. Platte gehämmert. Eisernes Kreuz mit echt schwarz Email ausgelegt.

Reklamepreis Mk. 2.10.

No. 1040. Derselbe Ring in stärkerer und breiterer Ausführung M. 2,90, Porto und Verpackung 25 Pf., ins Feld nur 10 Pf. extra. Einsendung des Betrages per Postanweisung oder gegen Nachnahme. Nachnahmen ins Feld sind unzulässig. Katalog von 1918 kostenlos.

Sims & Mayer, Berlin SW 68 Oranienstraße 117/118, Abt. 60.

„Fix Sauber" übertrifft alles! Markenfreies, weiches **Salmiak-Waschmittel**, glänzend bewährt, von Behörden geprüft und nachbestellt, liefere direkt an Verbraucher, besonders schön für die Wäsche, Toilettentisch 2c., 10-Pfd.-Postpaket (Eimer) M. 8,45 ab Berlin Nachnahme 30 Pf. mehr. Bahnsendung Faß (100 Pfund) M. 75,00.

Puchert, Engros-Vertrieb, Berlin, Grunewaldstraße 21 r.

Jeder sein eigener **Schuhmacher**

Garnitur No. 10: je 1 Dreifuß, Schuhmacher-Hammer, Messer, Ort, Abziehstein zus. 10,— Mk. franko. Nachn. 30 Pf. mehr. 1 Handnähahle 2,50 Mk., Nadeln fein 20, stark 25, gebogen 30 Pfg.

„Blitz" Neuheiten-Vertrieb, Königsberg Pr., Vordere Vorst. 26-28. Postfach 115, Postsch. Königsberg Pr. 2538.

Papierservietten, pro 100 Stück à 100 Bl. von M. 1.50 an weiss und farbig. Deutsche Schreibmaschinen-Gesellsch. Forte Type H. & J. Grabert, Berlin SO. 16, Michaelkirchstrasse 40 I.

Modell II w. Abb. nur M. 20.—

Photo-Apparat 6 9 M. 6.95 franko Nachnahme mit Zubehör und Anleitung. — Jeder kann sofort Aufnahmen machen. Vorzügliche Bilder. Garantie für Umtausch. Schönstes Geschenk für unsere Krieger, ca. 200000 im Gebrauch.

Photohaus M. Fincke, Halle a. S.

Lohr Mühlen mit selbstschärf. Steinen f. Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft. K. H. Lohr & Co., Spezialfabr., München 12 53.

Butterbrotpapier, in Rollen à 100 Bl. M. 1.25, gute, zähe Qualität. Probepakete unter Nachnahme. Deutsche Schreibmaschinen-Gesellsch. Forte Type H. & J. Grabert, Berlin SO. 16, Michaelkirchstrasse 40.

Tabak Garantiert feinschmeckend, billiger vorzügl. Tabak-Ersatz kann jedermann nach bewährtem Beizverfahren das Pfd. um ca. Mk. 1 30 selbst herstellen. Gewächs u. Beizstoffe gibt es überall. Nachweisb. Ia Empf.- u. Dankschreiben. Tägl. viele Besteller. Durch D. R. G. M. gesetzl. geschützt. Anleitung mit Abbild. hierzu gegen 2 — Mk. Nachnahme. K. Kreß, Dornstadt 33 bei Ulm a. D.

Einziger Ersatz für Schmierseife ist mein anerkannt vorzügliches Wasch- und Reinigungsmittel **Scheuerpasta „U"** Probekübel (1 Ztr.) M. 40 geg. Voreinsdg. Kein Nachn.-Versand! Gebr.-Anwsg. grat. Lieferung nur an Verbraucher! C. M. Faber, Stuttgart, Seyfferstr. 82.

Rasche Hilfe b. qualv., bes. nachts unerträglich peinigendem **Hautjucken** bringt **Krätzurgan** (ges. gesch.) ohne Berufsst. Herstell. A. Sprodt, Berlin N. 31 (280), Usedomstr. 9. Mäß. Pr. Persz. ang. Warnev. wtl. Mitteln.

Broschüre „Anglerkniffe" versendet gratis und franko Angler-Zentrale, Freren i. H. 442.

Hämorrhoiden!

Bett-Federn. Zarte Füllfedern per Pfd. M. 3.—, Halbdaunen M. 3.75, do. zart und weich M. 4.50.

Gänse-Federn Feine weiße Halbdaunen M. 8.50, hochsibirische M. 9.50 bis 16.—, Schleissfedern M. 7.50, weich und daunenreich M. 8,75, Graue Daunen, schwellend M. 9.—, weißer Daunenflaum M. 14.— bis 23.—, 3—4 Pfd. für eine Decke. Muster u. Katalog frei. Nichtgefallend, Geld zurück. 60000 Kunden, 20000 Dankschreiben. — Bettfedern-Großhandlung **Th. Kranefuß, Cassel 133** Ältestes und größtes Versandhaus das.

Hand-Näh-Ahle „Einzig" Jeder sein eig. Sattler u. Schuster. Sie näht Steppstiche wie die Maschine. Man kann Schuhe, Geschirre, Pferde- u. Wagendecken, Sättel, Treibriemen, Tornister, Reisetaschen, Segeltuch usw. selbst flicken. Stück mit 3 verschied. Nadeln u. Faden M. 4.—, 2 Stück M. 7.50, Porto u. Verpack frei, versendet mit Nachn. (ins Feld nur geg. Voreinsend. d. Betr.) E. Schneider, Kinderspielg. 3, Straßburg i. E. 162.

Elektrotechnisches Installationsmaterial aller Art kaufen jeden Posten Golubew & Rudowitz, Berlin, Schönhauser Allee 127. Fernsprecher: Amt Norden 2191.

Damenbart auch jeder sonstige lästige Haarwuchs verschwindet sofort spur- und schmerzlos durch Abtöten der Wurzeln für immer mittels meines verbesserten orientalischen Verfahrens „Helwaka". Sofort. Erfolg garant., sonst Geld zurück. Preis M 5.— gegen Nachn. Frau H. Meyer, Cöln 39, Hülchrather Str. 23.

Papier :: Postkarten Pfingst-, Künstler-Postk. 100 Stck. 2.85, 3.75, 4.50—5.10. Solid. Serien 100 Stck. 3.50, 4.25. Dam.-Köpfe 100 Stck. 3. 5, 5.15. Briefmappen 50 Stck. 9 Mk. bis 12.50. Ill. Preisliste gratis. Versand gegen Voreinsendung od. p. Nachr. Versandhaus A. Zanger, Berlin C. 25/65.

Krätze (Jucken) Flechten!! Lesen Sie Gratisprospekt Reichert'sche Apotheke, Elbing.

Umsonst sende nur an Wiederverkäufer. Illustr. Preisliste über Kartenbriefe, Briefmappen, Ansichtskarten etc. Kunstanstalt H. Lukowski, Breslau 2-A.

Im Frühling gebrauchen Sie **Regenerations-Pillen** zur Blutreinigung und Auffrischung der Körpersäfte. 1/1 Schachtel 2,85 M., 3/4 Schachtel 5,20 M. Alleinversand Löwen-Apotheke, Hannover 21.

Kochkisten sowie Einkochgläser u. Apparate Verlangen Sie Preisliste Nr. 19. Glasmanufaktur A. Lorenz, Baruth i. Mark.

Postkarten! 100 Stck. sortiert 2.95, 100 Pfingstkarten 4.50, 100 Damenköpfe 4.— bis 8.95, 100 Liebesserien v. 3.95 bis 5.— 25 Briefmappen v. 4.50 an. Versand per Nachnahme oder Kasse voraus. Illustrierte Preisliste gratis. Blender & Co., Berlin C. 54/66.

Bei Bestellungen wird höflichst gebeten, auf unsere Zeitschrift Bezug zu nehmen.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4½% Schatzanweisungen der VII. Kriegsanleihe** können vom

27. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **2. Dezember 1918** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I., III., IV., V.** und **VI. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar d. Js. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Wer seine Gesundheit erhalten will, Hilfe und Linderung sucht, der trinke
Godesberger heilbewährte aromatische Kräuter.
Preis per Paket 3 Mk. Zu haben in den meisten Apotheken; wo nicht erhältlich, wende man sich an uns. Verl. Sie unsere Schrift: „Ein Mahn- und Weckruf" gratis. **A. Dorfstecher & Co. Nachf., Bad Godesberg.**

Giesskannen solid
ca. 10 Ltr. Mk. 12.—
Waschbretter verzinkt
ohne Holzteile Mk. 6.—
Hand-Mahlmühle sehr gut
praktisch arbeitend
55.—, 75.—, 90.— Mk.
Kupferschmied **Oertel, Schleiz.**

Bettfedern! — Gelegenheitskauf!
Ia reine Gänsefed. z. Schleißen 9 Pfd. M. 20.— fr. N. mit Sack. Zeise & Co. Königsee-Egelsd. Thür.

Radfahren mit „Heros" Reifenersatz erlaubt! Passt auf jedes Rad.

Glänzend beurteilt: Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefall. S. St. i. H. „Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. i. D. usw." Preis 1 Paar 16 Mk. und Porto. Verpack. Nachn. 1 Mk. Vertret. ges. Prospekt gratis. **„Heros" G. m. b. H., Berlin S. 674, Taubenstr. 31.**

Alle Erwartungen übertrifft
Waschextrakt „Wage"
Behördlich geprüft und genehmigt unter Nr. 2635
Sparsam im Gebrauch, restlos löslich,
zum Waschen, Scheuern und Reinigen.
Klein-Verkaufspreis 1 Kilo **Mk. 1.02.** Probe-Dose **Mk. 1.25** exkl. Porto, 4 Dosen **Mk. 5.—** franko. Nachn. od. Voreins.
Chemische Fabrik Schilsky G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 71-72.
Teleph. Moritzpl. 3609. Telegr.-Adr. Kraftstoff.

Der spannendste Roman der Gegenwart.
Dem Verfasser **Dr. A. Krumm-Keller** ist es gelungen, ein ergreifendes Lebensschicksal fesselnd zu schildern. Die Wucht der Handlung, die äußeren und seelischen Konflikte machen den Roman genußreich und spannend. Namentlich wird der zweite Teil, der in Mexiko spielt, von Seite zu Seite fesselnder, da der Verfasser einer der besten Kenner dieses Landes ist. Das Werk kostet M. 2.30 mit Porto bei Voreinsendung (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)
A. Kohrs, Hamburg 24 E, Martin-Allee 21

Fröbelschule, Haushaltungs-, Kochschule, Töchterpensionat
v. Frau **C. Krohmann,** Berlin, Bülowstr. 82. Kurse f. Haus u. Beruf. Stützen, Kinderfräul., Jungfern, Stubenmädch. Freiprosp. Eig. Haus.

O wehe, so kann ich nicht weiterleben.
Wollt ihr keine Schmerzen ausstehen, dann trinkt Welters Mixtur-Magnesia-**Magentrank** gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, Stuhlbeschwerden. Tausende u. noch täglich erhalt. Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleid. waren u. nirgends Hilfe bekommen konnten, bezeugen, daß es geholfen hat. Kann sich jeder selbst für paar Pfg. zubereiten. Auskunft nur 20 Pf. Briefmarken beilegen, durch **H. Welter, Niederbreisig 24 Rh.**

Hurra, jetzt habe ich Lust zum Leben, seit ich Magnesia-Magentrank trinke.
Betrieb steht unter Aufsicht eines prakt. Arztes.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstechern
Photo-Leisegang
Tauentzienstr. 12 **Berlin** Schlossplatz 4
liefert neue Gegenstände zum Originalpreise und nimmt alte in Zahlung.

Soeben erschien neu in 120. Auflage:
Hygiene der Ehe
Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt **Dr. med. Zikel, Berlin.**
Aus d. Inhalt: Über die Frauen-Organe. Körperliche Ehetauglichkeit u. Untauglichkeit. Geschlechtl. Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollten! etc.— Enthaltsamkeit u. Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit od. Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände frühere Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung u. Ansteckungsschutz. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung u. Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heiratens für die Frau. — Neurasthenie und Hysterie. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. Bezug gegen Einsendung von M. 2,— oder Nachnahme durch Medizin. Verlag **Dr. Schweizer & Co., Abt. 93,** Berlin NW 87, Repkowpl. 5. Prospekte gratis u. frko.

Postkarten
neueste Serien, patriotisch, Glückwunsch Landschafts, Blumen, Kinder Ostern, Pfingsts usw., wundervolle Künstlerkarten. Tausende Muster u. Anerk. Riesenverdienst f. jed. 100 Mk 4.50 u. 5.50. Kunstgemälde 9 Mk. 10.— fr. Verein. Nachn. Porto extra. **F. Bizer,** Berlin, Prinzenstr. 15

Verantwortlich für den Unterhaltungsteil: Reinh. Richter, Peitz N.-L.; für den geschäftlichen Teil: [illegible]
Rotationsdruck von Reinh. Richter's Wwe., Peitz